

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Umlage 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Umlage 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4158) vierteljährlich 1,80 Mk., für 2 Monate 1,20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. zzgl. Postgebühren.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die bespaltene Zeile oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Vereinskonzesse 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein. — Aufgebundene Inserate können nicht wieder zurückgegeben werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 dort. Druckstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Englische Kolonialträumereien.

* Leipzig, 24. Juli.

Aus London schreibt uns unser S.-Korrespondent vom 22. Juli: Man kann es auch heute noch ganz gut begreifen, weswegen eine gewisse Schule englischer Politiker der Vergangenheit, wozu hauptsächlich die Männer gehören, die man als Schüler des Richard Cobdens bezeichnet, sich aus dem englischen Kolonialbesitz blutwenig machten und es nicht ungern gesehen hätten, wenn eine britische Kolonie nach der anderen sich von dem Mutterlande gänzlich abgelöst hätte.

Allerdings haben die Kolonien Englands bei den Feierlichkeiten, zu denen jüngst die Jubiläumfeier der Königin Viktoria Anlaß gegeben hat, eine sehr hervorragende Rolle gespielt. Nahezu 1000 Kolonialtruppen haben am festlichen Umzuge in London teilgenommen, die leitenden Staatsmänner der elf politisch selbständigen Kolonien sind als Gäste des Mutterlandes einen Monat oder länger in London gewesen, haben mehr Feste mitgemacht und mehr Reden gehalten, als ihrer Gesundheit zuträglich war, sie haben außerdem wiederholt unter dem Vorsitze des Herrn Chamberlain, des Ministers für Kolonialangelegenheiten, Besprechungen gehabt, und mancherlei Gerüchte sind in Umlauf gekommen über den Abschluß von Verhandlungen, die zu einer engeren Vereinigung des britischen Weltreiches führen würden.

Man thut gut daran, wenn man alle diese Andeutungen mit der größten Vorsicht aufnimmt. Von einem engeren politischen Anschlusse der britischen Kolonien an das Mutterland kann wohl kaum die Rede sein, nachdem erst wenige Jahrzehnte verflossen sind, seitdem das Mutterland ihnen politische Selbständigkeit gewährt hat. Ein engerer Anschluß an das Mutterland könnte nur auf dem Wege erzielt werden, daß die Kolonien wieder auf einen gewissen Teil ihrer Unabhängigkeit Verzicht leisteten. Daß sie das thun werden, ist nicht sehr wahrscheinlich; zum Ueberflusse hat Herr Reid, der Premier der Kolonie Neuseelands, in einer seiner letzten Reden besonders hervorgehoben, daß seine Kolonie sich nicht eines einzigen der Rechte begeben werde, die ihr als einem selbständigen Gemeinwesen gebühren.

Auf der anderen Seite haben mehrere koloniale Staatsmänner Worte fallen lassen und Andeutungen gemacht, aus denen sich schließen läßt, daß es Kolonien giebt, die ihrerseits eine Teilnahme an der Reichsregierung anstreben. Herr Seddon aus Neuseeland und Sir Wilfried Laurier

aus Kanada haben gesagt, daß die Zeit kommen werde, wo die Kolonien an der Reichsregierung teilnehmen wollten. Da die Kolonien im Kriegsfall in Mitleidenschaft gezogen werden, kann man es ihnen nicht verargen, wenn sie zu Rate gezogen werden wollen, ehe das Mutterland einem anderen Staate den Krieg erklärt.

Das Mutterland seinerseits hat bestimmte Pflichten zur Verteidigung der Kolonien übernommen; die Möglichkeit kann jedoch eintreten, daß die Kolonie die Veranlassung zu einem Kriege giebt. Von dieser Erkenntnis ausgehend, hat Sir Gordon Sprigg, der Premier der Kapkolonie, der britischen Regierung den Preis eines Schlachtschiffes erster Klasse zum Geschenk gemacht, als Beitrag zu den Kosten der Reichsverteidigung. Bekanntlich besteht seit Jahren ein Abkommen zwischen England und den australischen Kolonien, demzufolge auf gemeinsame Kosten in australischen Gewässern ein Geschwader unterhalten wird, das aber nur für australische Zwecke verwendet werden darf.

Man kann von vornherein als ausgemacht annehmen, daß die britische Regierung sich den Wünschen der Kolonien gegenüber, soweit sie auf eine Teilnahme an der Reichsregierung hinauslaufen, kühl, ja ablehnend verhalten hat. Das läßt sich schon aus den verschiedenen Vorschlägen schließen, die in den letzten Tagen in Umlauf gesetzt worden sind, um den Kolonien diese Mitregierung zu sichern. Von vornherein hat man eine Vertretung der Kolonien im Unterhaus für unmöglich erklärt. Dagegen ist die Rede davon gewesen, Staatsmännern aus den Kolonien einen Sitz im erblichen Oberhause zu gewähren. Donald Smith, dem Agenten für Kanada in London, ist am Jubiläumstage der Pairstitel verliehen worden. Man kann jedoch kaum glauben, daß die vorwiegend demokratisch regierten Gemeinwesen jenseits des Meeres sich damit abfinden lassen werden, daß man einige ihrer Staatsmänner in die politische Kumpfkammer in London versetzt. Koloniale Staatsmänner geizen überdies nicht nach adeligen Prädikaten.

Auch der weitere Vorschlag, die in London anwesenden ständigen Agenten der Kolonien zu einer Behörde zu erheben, die von der Reichsregierung zu Rate gezogen werden muß, hat wenig Empfehlenswertes in den Augen praktischer Staatsmänner.

In einer seiner letzten Reden hat Herr Chamberlain betont, daß, wenn eine engerere Vereinigung zwischen der Reichsregierung und den Kolonien zu Stande komme, die Anregung von den Kolonien ausgehen müsse. Man darf wohl annehmen, daß bei dieser behutsamen Auffassung einer Angelegenheit, zu deren Regelung der findige Kolonial-

minister schon mancherlei Projekte ausgeheckt hat, politischer und handelspolitischer Natur, der Einfluß des bedächtigen Ministerpräsidenten Lord Salisbury viel beigetragen hat. Für ihn sind die Kolonien eine wahre Plage. Schon wieder ist er Kanadas wegen in eine diplomatische Kavalgarie mit dem Staatssekretär Sherman von den Vereinigten Staaten verwickelt, bei der sich für England auch im günstigsten Falle nicht viel Ehre einheimen läßt. Der lumpigen Kobbenfischerrei im Behringmeere wegen, für die nur kanadische Fischer sich interessieren, zankt sich Lord Salisbury schon seit Jahren mit den Präsidenten der großen amerikanischen Republik herum. Und nun soll er noch Kanada zu Liebe die mit Deutschland und Belgien abgeschlossenen Handelsverträge kündigen. Denn die englischen Kronjuristen haben Sir W. Laurier mitgeteilt, daß die Ermäßigung der Einfuhrzölle zu Gunsten der britischen Erzeugnisse der Klausel der meistbegünstigten Nation in diesen Verträgen zuwider sei.

Wie man sieht, Scherelei und Unannehmlichkeiten die Menge; was gerade jetzt Lord Salisbury sehr un bequem ist, da er mit den orientalischen Wirren sich ablagen muß. Noch einen anderen guten Rat hat Herr Chamberlain den scheidenden kolonialen Staatsmännern mit auf den Weg gegeben. Sie sollten sich untereinander verbinden! Das heißt wohl, daß die verschiedenen Kolonien Staatenbünde unter sich gründen, und dann erst, wenn nach dem Vorbilde der Dominion of Canada, die australischen und die afrikanischen Kolonien in nähere Beziehungen zu einander getreten sind, die Gruppen mit dem Mutterlande bessere Fühlung zu erhalten suchen sollten.

Das wird aber noch geraume Zeit anstehen. Noch steht sogar Neuseeland außerhalb der kanadischen Verbindung. In Südafrika sind die Ansichten einer Vereinigung trüber als zur Zeit, da die Lords Carnarvon und Kimberley daran herumdoktorten. In Australien haben die verschiedenen Versuche, eine gemeinsame Grundlage zu einer Föderation zu finden, nur Gegensätze politischer und handelspolitischer Natur ans Licht gebracht.

Man erhält aus all diesen Meinungsverschiedenheiten den Eindruck, daß die Gründung eines Reichsverbandes ein frommer Wunsch und in Bezug auf die Kolonien alles beim alten bleiben wird.

Politische Hebersicht.

Das übliche Geplänkel zwischen dem Bunde der Landwirte und den Konservativen — Meiereien zwischen der Konservativen Korrespondenz und der Korrespondenz des Bundes der Land-

Seuilleton.

Abdruck verboten.

Ecco ego — Erst komme ich!

Roman von Ernst von Wolzogen.

In der großartigen Haltung einer zürnenden Wittin stand Frau Hedwig mitten im Zimmer. In klassischem Faltenwurf legte sich das weiche Morgengewand um ihre volle, kleine Gestalt und mit theatralisch emporgerecktem Arm, von dem der weite Kermel bis zum Ellbogen zurückgeglitten war, wies sie nach irgend einer Stelle des Plafonds. Anstatt jedoch in der angedeuteten Richtung durch die Zimmerdecke zu verschwinden, entfernte sie sich in beschleunigter Waggart, weil ein neuer Thränenausbruch ihr den Effect zu verderben drohte, ganz menschlich durch die Thüre, die sie mit derbem Krach hinter sich ins Schloß warf.

Charlotte hatte doch ein wenig Angst bekommen; Hedwig konnte ja manchmal recht heftig werden; aber einen solchen leidenschaftlichen Ausbruch erinnerte sie sich doch nicht, bei ihr erlebt zu haben.

So eilte sie ihr denn nach kurzem Bögern nach, um sie mit kurzen Worten zu beruhigen.

Aber Frau Brümmer hatte sich in ihrem Zimmer eingeschlossen und gab auf alles Klopfen und Witten keine Antwort.

Um Mittag ließ sie sich den Doktor kommen, welcher ihr Ruhe und Brausepulver verordnete. Charlotte verständigte den Arzt von der Absicht ihrer Schwester, sofort aufzubrechen und abzureisen, und bat ihn, seine Autorität

einzusetzen, um sie von diesem Entschlusse abzubringen. Das that der freundliche Herr denn auch.

Frau Hedwig blieb zwei Tage im Bette liegen, ließ sich das Essen aufs Zimmer kommen und verweigerte beharrlich der Schwester und dem Bruder den Zutritt.

Als ihr aber am Freitag morgen Charlotte ein Biletchen hinschickte, in welchem sie ihr erklärte, daß sie für die Meyersche Tanzgesellschaft am Sonnabend absagen wollten, da weder Heinrich, noch sie selbst ein Vergnügen daran haben würden, wenn sie nicht dabei wäre, da ließ Frau Hedwig sagen, sie fühle sich heute ganz gesund und werde gleich herunterkommen.

Frisch und rosig, in einem äußerst kleidsamen Promenadenkostüm, kam sie zur Schwester in den Garten und forderte sie auf, sofort mit ihr nach der Stadt zu fahren, um noch einige kleine Einkäufe für die Balltoilette mit ihr zu besorgen. Und unterwegs sammelte sie feurige Kohlen auf Lottens Haupt, indem sie ihr zu Gemüte führte, daß sie trotz der erlittenen schweren Kränkung selbstlos und opferwillig genug sei, um der Schwester ihr Vergnügen und vielleicht sogar ihre Aussichten nicht zu verderben.

Charlotte dankte der Schwester mit einem gerührten Händedruck und lächelte still vor sich hin. —

Am Freitag abend war ein fürchterliches Gewitter über Berlin und Umgegend herniedergegangen und am Sonnabend morgen regnete es immer noch in Strömen.

Dies war nun der Sonnabend, von dem Gaste in der Reithstraße mit ebenso qualender Ungeduld herbeigesehnt, als von den beiden Damen in der Tegeler Villa mit wachsendem Herzklopfen erwartet.

Der Junker Aribert hatte es noch verhältnismäßig gut, denn er hatte mit den Vorbereitungen für die Gesellschaft reichlich zu thun, indem er teils mit Meyerns, teils allein

oder mit der Schwester Karola, die schon am Donnerstag eingetroffen war, zahlreiche Besuche machte.

Es war nämlich durchaus nicht leicht, die ein bis zwei Duzend Menschen, welche ihn für die Gesellschaft erforderlich schienen, zusammenzubringen.

Zahlreiche Einladungen waren unbeantwortet geblieben, weil die betreffenden Familien verreist waren. Mehrere hatten abgesetzt, und so galt es denn noch zu letzter Stunde, durch List und Ueberredungskunst einige tanzende Herren und Damen sowie ein paar dekorativ wirkende ältere Herrschaften, welche mit einem gewichtigen Namen oder wenigstens mit Titeln und Orden versehen waren, herbeizulocken.

Etwas spät, nämlich erst am Freitag nachmittag, waren die Schindbecks dazu gekommen, den Meyerns ihren Anstandsbesuch abzustatten.

Aribert war außer sich, daß weder er, noch Karola, noch sein Schwager daheim gewesen waren.

Frau Eva hatte die Herrschaften allein empfangen, und trotz ihrer Versicherungen vom Gegenteil war Aribert durchaus nicht davon überzeugt, daß sie ihrer Bestimmung gegen die verführerische Witwe nicht irgendwie Ausdruck gegeben haben sollte; denn seine Schwester war in der ganzen Gesellschaft berühmt für ihre Meisterschaft in der Kunst, ihr mißliebige Leute mit eisiger Kälte zu behandeln.

Die Visite hatte übrigens kaum zehn Minuten gedauert und so hatte Frau Brümmer gar nicht Zeit gefunden, sich darüber zu wundern, daß die Frau Majorin nach einigen freundschaftlichen Worten zu Charlotte fast ausschließlich mit ihrem Bruder sprach.

Beide Schwestern waren nach ihrer Versöhnung ängstlich bemüht, jede Aussprache über gefährliche Gegenstände gänzlich zu vermeiden und äußerlich möglichst ruhig zu erscheinen.

wirkte — geht munter weiter. Man überschätze diesen Anstand...

Die Deutsches Tageszeitung wiegelt auch schon ab: „Wir möchten zu nächster Erwägung anheimgeben, ob es nicht besser und geratener sei, solche Auseinandersetzungen, die nur selten nötig, kaum je nützlich sind, nach Möglichkeit zu vermeiden.“

Die Kreuzzeitung verteidigt ihre Leute gegen den von der Korrespondenz des Bundes der Landwirte erhobenen Vorwurf, daß sie gouvernemental (regierungsfromm) seien. Sie sagt: „Auf die konservative Partei darf der Ausdruck „gouvernemental“ doch ehrlicherweise nicht angewendet werden; denn deren Führer sowohl im Reichstage als auch im Herrenhause und im Hause der Abgeordneten haben bis in die letzte Zeit bewiesen, daß sie auch oppositionell aufzutreten gewillt sind, wenn ihrer Ueberzeugung nach die Regierung sich in falschen Bahnen bewegt. Versteht aber die Bundeskorrespondenz unter einer nicht-gouvernementalen Partei eine solche, die grundsätzlich opponiert, so muß demgegenüber betont werden, daß die konservativen Führer auf das entschiedenste stets hervorgehoben haben, daß die konservative Partei niemals prinzipielle Opposition oder demagogische Agitation treiben dürfe, ohne sich selbst aufzugeben. Dabei muß und wird es bleiben.“

Das Junkertum huldigt eben dem Grundsatz:

Und der König absolut
Weim er unsern Willen thut.

Wägen Händler und Konservative sich zanken, für sie gift; Agrarier schlägt, Agrarier verträgt sich.

Deutsches Reich.

Von den Wirkungen des Börsengesetzes.

Der börsenpolitische Mitarbeiter der Zukunft (Pluto) zeigt in dem letzten Hefte der Zukunft die Wirkungen des Börsengesetzes anschaulich auf.

Die Deutsche Bank, eine der größten Emissions- und Spekulationsbanken, wird den Schlesischen Bankverein in Breslau auffangen und dabei 14 Millionen gewinnen; auch die Bergische-Märkische Bank soll mit ihr fusioniert (verschmolzen) werden. „Deutschland,“ heißt es da, „würde dann eine Bank erhalten, die größer und mächtiger als die Reichsbank wäre. . . . Die Ursache dieser Beschleunigung ist während der Debatte über das Börsengesetz enthüllt worden, und zwar von demselben Manne, der jetzt als der eigentliche Regisseur wirkt. Damals hat der Direktor der Deutschen Bank, Siemens, unumwunden erklärt, die neuen Anstellungen des Börsenverkehrs würden nur den kleinen und mittleren Bankmann lähmen, die Großen aber nur noch größer machen. In der Richtigkeit dieser Prophezeiung zweifelt heute niemand mehr. Die Institute mit 15 und 20 Millionen werden in ein paar Jahren verloren sein, die etwas höher begüterten suchen sich insgeheim mit anderen Firmen aus dem Mittelstande zu kartellieren. . . . Der angelegte Hauptzweck des Börsengesetzes, das Spiel der Privatleute einzuschränken, ist bisher durchaus nicht erreicht worden. Es wird hauptsächlich so stark wie sonst spekuliert, nur unter teureren Formen. Denn der Kommissionshändler, der seiner Kundenschaft jetzt alles per Kassa kaufen und dann belasten muß, kann nunmehr so einfach wie früher arbeiten. Auch das scheinbar kunstvoll verbundene Schneiden der Kundenschaft soll in der neuen Area noch leichter sein als früher.“

So steht es um die agrarischen Veränderungen.

Welche schwere Schlappe sich die Junkerschaft aber gar mit dem Verbote des Getreidetermingeschäfts geholt hat, das beichten jetzt sogar die Organe der Agrarier.

Aus dem preussischen Landtage.

H. Berlin, 23. Juli. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute noch einmal mit dem Handelskammergesetz, um zu den vom Herrenhause getroffenen Änderungen Stellung zu nehmen. Diese Änderungen betreffen den § 3, worin das Herrenhaus die Bestimmung eingefügt hat, daß die Inhaber der mit einem land- oder forstwirtschaftlichen Betriebe verbundenen Nebengewerbe auf Antrag zum Wahlrecht und zur Beitragspflicht für die Handelskammern zugelassen werden müssen, sowie den § 12, worin das Herrenhaus die Bestimmung gestrichen hat, daß für den Fall der Abänderung des Wahlverfahrens durch Beschluß der Handelskammer die geheime Wahl beizubehalten ist.

Mit beiden Abänderungen erklärte sich die aus den beiden konservativen und der nationalliberalen Partei bestehende Mehrheit des Abgeordnetenhauses nach längerer Debatte, in der die Nationalliberalen ihren Unwillen mit dem nichtigen Einwand zu

beschönigen suchten, daß sonst das ganze Gesetz scheitern würde, einverstanden.

Zu der Generaldebatte gab Abg. Rickert (freif. Bg.) durch eine Kritik der Eingabe des Bundes der Landwirte an den Reichskanzler, betr. das Verbot der ausländischen Getreideinfuhr, dem Minister Dr. v. Miquel Gelegenheit, sich zum erstenmal in seiner Eigenschaft als Vizepräsident des Staatsministeriums zu äußern. Wenn Dr. v. Miquel auch sich die denkbar größte Mühe gab, es weder mit den Agrariern noch mit der Linken zu verderben, und wenn auch seinen Worten der gewohnte Beifall auf der Rechten folgte, so geht doch aus seiner Antwort das eine mit Sicherheit hervor, daß auch nach Ansicht der Regierung die bestehenden Handelsverträge die Ausnahme des Vorschlages des Bundes der Landwirte völlig ausschließen. Herr v. Miquel sagte, das preussische Staatsministerium habe über die Sache noch keinen Beschluß gefaßt. Soweit er die Ansichten des Reichskanzlers kenne, werde dieser, wenn ihm Gelegenheit dazu geboten werde, sich zu äußern, dies in der Richtung ihm, daß das Verlangen der Eingabe den Handelsverträgen zuwiderlaufe. Miquel schloß: „Die Politik der Regierung geht dahin, einen Ausgleich der Gegensätze herbeizuführen und eine Politik der Sammlung zu treiben, sie hat keinen Anlaß, die Gegensätze zu verschärfen. (Beifall rechts.)“ Und dabei die Vereinsgesetznovelle und andere Umstrukturierungspläne!!!

* Berlin, 24. Juli. Die Nordb. Allg. Bzg. bespricht die in diesen Tagen von einem parlamentarischen Berichterstatter gebrachten, von uns mit dem nötigen Fragezeichen versehenen Meldungen über die Befehle von hohen Reichs- und Staatsämtern, und sagt, „derartige, auf mangelnder Unterordnung beruhende Angaben verdienen keine Beachtung“. Gemeint sind die Nachrichten von der Uevertagung von Beamten an Voeltlicher, Köller und Marschall. —

Im preussischen Abgeordnetenhause brachten Schwerin-Lowitz u. Gen. eine Interpellation ein: Welche Schritte that die Regierung infolge der Beschlüsse der Abgeordneten im Herrenhause betr. die Erhebung der Zollkredite bei der Einfuhr von Getreide- und Mühlenfabrikaten? Ist die Regierung in der Lage, dem Hause Mitteilung zu machen, weshalb trotz dieser Beschlüsse und den gleichen Beschlüssen des Reichstages bisher weder die Aufhebung der gemischten Privat-Transit-Zölle und Mühlenkontenz noch der Fortfall zinsfreier Zollkredite bei der Einfuhr von Getreide- und Mühlenfabrikaten vom Bundesrate verfügt ist? —

Es verdient festgehalten zu werden, daß der Reichsbankpräsident Dr. Koch im Herrenhause für das kleine Sozialistengesetz gestimmt hat. Dabei hat derselbe Herr vor nicht langer Zeit in einer durch die Presse veröffentlichten Unterredung die treffliche Haltung der Sozialdemokraten in der Währungsfrage offen anerkannt!

Natürlich fehlt unter den Sozialistenbüchern auch nicht der halbesche Katholikenprediger Beyschlag, eine „Leuchte“ der Gottesgelahrtheit an der Universität Halle. Wie denn überhaupt die Junker, die sich sonst nicht gerne ihre Ruhe durch Herrenhaus-sitzungen stören lassen, sehr zahlreich zugegen waren; die freisinnigen und liberalen Bürgermeister, die Professoren und Boten haben anders gedacht; sie sind nur spärlich erschienen. Ihnen scheint die Sache nicht wichtig genug, oder sie halten an dem Brauch fest, daß Herrenhaus-sitzungen dazu da sind, geschwänzt zu werden. Man darf auch die auffällige Tatsache nicht verschweigen, daß die zum Centrum gehörigen Herren dieses Hauses nicht gegen das Gesetz aufgetreten sind, das doch die Partei des Abgeordnetenhauses und Reichstages bekämpft. —

Der Sozialist veröffentlicht den Beschluß der Strafkammer V. in Sachen der Voruntersuchung wegen Weineides gegen Warsünke und Koschmann. Es geht daraus hervor, daß die beiden Verdächtigen „mangels völlig ausreichenden Beweises“ außer Verfolgung gesetzt sind. —

Die Agentur Havas meldet vom 24. Juli: Der französische Minister des Aeußeren, Hanotiau, und der deutsche Botschafter Graf Münster, haben heute nachmittag das Abkommen unterzeichnet, durch das die Grenzen der Besitzungen Deutschlands und Frankreichs im Hinterlande von Togo und in Dahomey festgesetzt werden. Das Abkommen wird dem Parlamente zur Genehmigung unterbreitet werden.

Zum Duckung wird ein neuer Fall aus Hagen gemeldet. Dort wohnt ein junger Postpraktikant Thür an Thür mit einem jungen Eisenbahnbeamten. Eines Tages geriet er mit diesem in Streit und die beiden sagten einander nicht eben schmeichelhafte

Dinge. Nicht schlecht erkannt aber war der Eisenbahner, als am nächsten Morgen ein Herr bei ihm eintrat, um ihn im Namen des Postmannes auf Pistolen (zehn Schritt Distanz, Kugelwechsel bis zur Abfuhr) zu fordern; denn siehe da, der Postpraktikant ist nebenbei (oder ist das etwa die Hauptsache?) Reiseressortoffizier. Der Eisenbahnbeamte lehnte die Pistolen-schießerei ab und schlug eine andere, kräftige Auseinandersetzung vor.

Gegenwärtig schwebt nach der Werserzeitung diese wichtige Angelegenheit noch und wird wohl ein „Ehrengericht“ beschäftigen. Und wird sich der Staatsanwalt damit nicht „beschäftigen“?

System Poddiecki? Die Frankfurter Volksstimme schreibt: Beim Postamt III (Lange Straße) ist eine Neuerung für Briefträger dahin getroffen worden, daß die Leute, die abends 8 Uhr die letzte Austragung besorgen, nach Ablieferung der Briefe die Briefkäse nach dem Postamt zurückbringen müssen. Früher konnten sie ihre Briefkäse mit nach Hause nehmen. Bei den anderen Aemtern ist diese Neuerungen noch nicht eingeführt.

Die Breslauer Morgenzeitung erfährt, daß das aus dem Vedert-Bilgow-Prozesse wohlbekannte „Telegramm“ der Münchener Neuesten Nachrichten durch Vermittlung des bayerischen Militärattachés in Berlin nach München gelangt sei. Er habe von der Werbung in der Sache erfahren: „Eine hohe Persönlichkeit in München hielt es für ersprießlich, die Öffentlichkeit in Kenntnis zu setzen und ließ eine entsprechende Nachricht in das genannte Münchener Blatt gelangen. Die Nachricht lief in der Redaktion des Blattes in später Stunde ein und wurde dem dienstthuenden Redakteur, der bereits aufgebrochen war, um seinen Abendhappchen zu trinken, nachgeschickt. Der Redakteur veranlaßte sofort die Aufnahme der Nachricht, gab ihr aber, um ihre Herkunft zu vertuschen, die Fassung eines Telegramms aus Berlin.“

Faure im Kieler Hafen? Die Kölsche Volkszeitung läßt sich aus Kiel „aus gutunterrichteten Kreisen“ melden, Präsident Faure werde auf der Rückfahrt von Rußland mit seinem Geschwader den Kieler Hafen anlaufen. Warten wir ab, ob Felix I. kommen wird!

Aus Puttkammer. Aus Stolp i. P. schreibt man: Bekanntlich wurde seiner Zeit von dem Bauernverein Nordost gegen eine Anzahl Amtsvorsteher des Kreises Stolp über das gesetzwidrige Verhalten derselben bei den Versammlungen jenes Vereins Beschwerde geführt. Der Landrat, Herr Geh. Regierungsrat v. Puttkammer, hat die betreffenden Amtsvorsteher, gegen die Beschwerde geführt ist, in ihrer eigenen Sache mit den Erhebungen und Untersuchungen beauftragt. Auf Grund solcher Ermittlungen lauten die Bescheide des Landrats auch ohne Unterschied, „daß die Beschwerden unbegründet seien und die betreffenden Beamten ganz korrekt gehandelt hätten“. Weitere Beschwerden wurden bei den vorgelegten Dienstbehörden erhoben und es ist zur Erledigung der Beschwerden die Absendung eines Regierungskommissars hierher erbeten worden. Eine feine Methode!

Wegen Freiheitsberaubung bezw. Nötigung, thätlicher Beleidigung, Mißhandlung und Sachbeschädigung ist von dem Mecht Wiebe aus Schnelsen gegen den Premierlieutenant v. Bennigsen der 9. Compagnie 2. hanseatischen Infanterieregiments Nr. 76, bei der Hamburger Staatsanwaltschaft Strafantrag gestellt worden mit dem Anbegehren, das Verfahren auch auf Feldwebel, Sergeanten und Mannschaften der betreffenden Abteilung auszu dehnen. Es handelt sich hierbei um das schon mitgeteilte Rencontre zwischen dem Kutscher Wiebe und den genannten Mannschaften an der hamburgisch-preussischen Grenze.

Hildesheim, 22. Juli. Dem welfischen Klub Georg Wilhelm zu Hildesheim wurde bei der letzten Langensalzafeier von dem überwachenden Polizeibeamten verboten, das Lied: Unserem Ernst August Heil! zu singen. Auf die bei der dortigen Polizeidirektion eingereichte Beschwerde ist nun dem Vorsitzenden des Klubs Georg Wilhelm folgende von Polizeidirektor Dr. Gerland unterzeichnete Antwort zugegangen: „Ich bin nicht in der Lage, Ihnen zu gestatten, das Lied: Unserem Ernst August Heil! zu singen. Dies der Nationalhymne nachgebildete Lied läßt die Deutung zu, als wenn Sie einen Landesherren Ernst August hätten, dem Sie zu huldigen verpflichtet und berechtigt wären. So gerne ich die pietätvolle Erinnerung an vergangene Zeiten anerkenne — und ich thue dies um so mehr, als ich selbst einer der unverlebten Provinzen angehöre —, so kann ich doch keine Demonstrationen dulden, die die schwersten Mißdeutungen und dadurch Verirrungen auf der Seite von Unterthanen Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs hervorzurufen geeignet sind. Ich habe deshalb auch schon andere Lieder zu singen unterragt und muß bei dem hier von Ihnen angebotenen Verbot gleichfalls beharren. Ueberhaupt kann ich dem Klub Georg Wilhelm nur ernstlich empfehlen, in seinem

Der Name Klinsberg wurde zwischen ihnen gar nicht mehr ausgesprochen. Dabei waren sie aber alle beide innerlich höchst aufgeregt — Frau Hedwig, weil sie immer noch glaubte, Charlotte könnte Kriberts bedeutungsvolle Worte übertrieben oder falsch ausgelegt haben, und Charlotte, weil sie sich Gewissensbisse darüber machte, der Schwester eine Hoffnung zu rauben.

Wenn Hedwig nun den Junker wirklich liebte!

Ja, warum denn nicht? Die Liebe zeigt ja so verschiedene Gesichter. Beneidenswert war Hedwigs Dasein gewiß nicht. Sie mußte sich recht überflüssig vorkommen und mit ihrem unruhigen Geiste, ihrem Bedürfnis nach heiterem Verkehr und nach angenehmen Aufregungen bei den stillen Leuten am Tegeler See sich gewiß recht unbehaglich fühlen. Eine neue Heirat wäre ein wahres Glück für sie gewesen. Warum sollte auch der junge Landadelmann nicht der Richtige für sie sein? Er war ja doch gesund, lebenslustig, hübsch und elegant, und dabei auch noch warmherzig, phantasiereich, sogar ein bißchen poetisch veranlagt und, wie es schien, seinem Beruf und der Arbeit, die er verlangte, mit ganzer Seele ergeben.

Sie konnte eigentlich gar keine passendere Partie für sich erwarten, kaum einen Wirkungskreis finden, in dem sie ihr Wesen besser zur Geltung zu bringen vermocht hätte.

Charlotte zweifelte nicht daran, daß alle die guten Eigenschaften, welche sie an Kribert entdeckt hatte, echt seien. Ein Verdacht, daß er sich etwa nur verstellen könnte, kam ihr keineswegs. Sie hatte ja so wenig Männer kennen gelernt in ihrem Leben . . . und die beiden einzigen, welche sie wirklich kannte, nämlich ihr Vater und ihr Bruder, die waren ja gänzlich ohne Falch, so zuverlässig und ohne Hinterhalt, daß sie aus der Vertraulichkeit mit so gutem Beispiel eine

ruhige Zuversicht und Achtung vor der Würde der Männlichkeit erwahnen war.

Die Eigenart ihrer Erziehung hatte es mit sich gebracht, daß sie sich über das andere Geschlecht weder romantische Illusionen machte, noch ihm mit zimperlicher Scheu oder bewußt toletter Zurückhaltung gegenübertrat; ein Mann war ihr zunächst einmal einfach Mensch, gerade so gut wie eine Frau, und da sie über Menschen wie über Dinge im allgemeinen ein Urteil hatte, weit reifer und sicherer, als es sonst junge Mädchen zu haben pflegen, so war sie durchs Leben gegangen ohne irgend welche Anfechtung durch ängstliche Zweifel oder schwüle Träume.

So nahm sie denn auch diesen Herrn von Klinsberg gerade so wie er sich gab.

Er hatte sie zunächst nur als Erscheinung aus einer fremden Welt interessiert und amüsiert. Aber erst seit er auf dem Heimweg vom Ausstellungspark so warm zu ihr gesprochen, hatte ihr Herz angefangen, sich ernstlich mit ihm zu beschäftigen.

Zum erstenmal hatte sie sich einem Manne gegenüber als Weib gefühlt.

Dies herzklopfende, plöbliche Bangen, dies wohlige Gefühl der Schwäche, verbunden mit dem seltsamen Reiz des Bewußtseins, einen hergelaufenen, lecken Fremdling ohne Anwendung irgend welcher List oder Gewaltmittel anbetend auf die Knie gezwungen zu haben — das war für sie etwas so neues, daß sich ihre Gedanken seither unausgesetzt mit dem seltsamen Ereignis beschäftigten mußten.

Sie machte auch den Versuch, sich als Frau dieses Mannes vorzustellen. Freilich die Gesellschaft, in der er heimlich war und für deren Eigenart die Meyers doch wahrscheinlich ein charakteristisches Beispiel lieferten; die war ihr fremd, und sie wollte auch in der Bestimmung, immer mit solchen Leuten

zu verkehren, keinen besonderen Vorzug erblicken. Sie wäre sich zum Beispiel in Gesellschaften entschieden mehr am Platze vorgekommen. Aber wenn sie dem Manne, der sie liebte und dem sie wirklich gewillt war, sich ganz zu eigen zu geben, in die Einsamkeit des Landlebens folgte, so sprach ein solches Bedenken ja kaum mit; denn ihres Lebens Inhalt lag ja dann nicht in ihren Beziehungen zur Gesellschaft, sondern lediglich in der gegenseitigen Erziehung und in der Bereicherung ihres Geistes und Gemüts.

Sie hatte eben auch von dem Wesen der Ehe eine hohe Meinung, welche ihr in Fleisch und Blut übergegangen war durch den schönen Kultus, der in ihrem Hause mit dem Andenken der Mutter getrieben wurde.

Auf den Gedanken, daß ihr Geld den Junker ins Haus gelockt haben könnte, konnte sie am allerwenigsten kommen. Die behaglichen Verhältnisse, in denen sie aufgewachsen war und welche sie in dem kleinen Kreise ihrer Bekanntschaft überall gefunden hatte, erschienen ihr natürlich nicht als etwas besonderes. Sie hatte auch nie danach gefragt, wieviel sie etwa einmal mitbringen sollte. Uebrigens glaubte sie, daß ein stattlicher junger Kavaliere, der ein Gut von achtzehnhundert Morgen besaß, doch sicherlich unter den adeligen Mädchen seines Gaus das Aussehen haben mußte. Wenn er sich also um die Apothekertochter bemühte, so konnten ihn also ganz gewiß nur ihre persönlichen Eigenschaften anziehen.

Liebte sie nun also diesen Mann? Ja, diese Frage war immer noch für sie offen.

(Fortsetzung folgt.)

Verhörungen sich sehr zu mäßigen, damit ich nicht gezwungen bin, Bestrafungen wegen der immer maßloser werdenden Agitationen herbeizuführen." Schneidig!

Seine politische Nachrichten. Die Kulturkampfpresse, das Leipziger Tageblatt und das ihm geistungsverwandte Zeitungsgelächter, schlägt Burzelhämme vor Freude darüber, daß ein katholischer Geistlicher Namens Buntoser, der Gymnasialprofessor in Birkheim, aus der katholischen Kirche ausgetreten ist. Und deshalb die himmelstrebenden Tantienschlägel! Woju der Värm? — Für den Wahlkreis Brieg-Ramslau ist der Oberlehrer Dr. Doormann in Brieg, für den Wahlkreis Oslau-Nimpsch-Strehlen Landtagsabgeordneter Oberlehrer Wietekamp-Preßlau als Kandidat der freisinnigen Volkspartei für die nächste Reichstagswahl in Aussicht genommen. — Der neue Kabinettsminister von Lippc, Witschel v. Wischlau, wurde im Jahre 1889 zum Landrat des Kreises Bismarck und im Herbst des Jahres 1895 zum Landrat in Thorn ernannt. Von dort erhielt er 1896 seine Berufung nach Danzig als Decernent beim Oberpräsidium. Seine Ernennung zum Kabinettsminister verbandt er einer Bekanntschaft mit dem Grafen v. Rippe-Biesfeld, die er gelegentlich seiner Thätigkeit in Posen gemacht hat. Die Kreuzzeitung reklamiert den neuen Kabinettsminister als ihren Geistesgenossen. Sie weiß aus zuverlässiger Quelle, daß er seiner politischen Gesinnung nach ein konservativer Mann sei. Das zu erfahren, dürfte den Lippern nicht gerade angenehm sein. — Das Kolonialklima hat ein neues Opfer gefordert. Am 20. d. M. ist der kaiserliche Unterleutnant J. S. Wolfgang Boigt im Hause seiner Eltern in Chemnitz an den Folgen des Tropenfiebers, das er sich bei den Vernehmungen in Kamerun zugezogen hatte, gestorben. — Auf den heftigsten Bahnen wird nach Uebernahme der heftigsten Ludwigshafen auf die preussische Verwaltung seit die IV. Wagenklasse, frühestens vom 1. März 1898 ab, eingeführt werden. — Welche knohtige Sprache die ultramontane Presse im Landtagswahlkampf gegen Dr. Sigl führte, zeigt folgende Auslassung des Regensburger Morgenblattes: „Außerhalb des altkatholischen, Marktes Köppling sind aber die Siglfreunde dümmelhaft und die Geistlichen im Besonderen halten den schändlichen Lindwurm Sigl für einen Kadaver, nachdem diesen Drachen das eigene Gift und das „höhnische Verheiratetein“ getödtet hat. Sie raten Herrn Dr. Sigl, nicht auf den Höhenbogen zu gehen, nicht aus Furcht vor den Geistlichen, wohl aber aus Klugheitsrücksichten, denn in nächster Nähe stapelert der Abbe der von Kolmsheim Schuldmännern aller Art.“ Es muß ein sauberes Christentum sein, das in diesen Ultramontanen steckt. — Das bayerische Finanzministerium läßt bemerken, daß es eine Belocipedsteuer zu planen gedenke. Was vom Finanzministerium sehr gnädig und rücksichtsvoll ist! — Der frühere Redakteur der demokratischen Münchener Freien Presse, Herr Rubin in München, wurde am 22. Juli früh durch die Gendarmen aus dem Bette geholt, um seine sechswohentliche Gefängnisstrafe anzutreten. Rubin stand bekanntlich vor dem Schwurgericht für Oberbayern wegen Verleumdung des Kaisers, wurde aber nur wegen groben Unfugs verurteilt. — In der portugiesischen Deputiertenkammer teilte die Regierung mit, sie habe die Nachricht empfangen, daß bei Chinbe an der Sambesimündung die Mannschafft eines portugiesischen Kanonenbootes niedergemetzelt worden sei. Die Regierung habe den Kapitän Coutinho beauftragt, gegen die Aufständischen im Sambesigebiet einen Strafzug zu unternehmen. — Die staatsrechtlichen Mitteilungen der amtlichen russischen Handels- und Industriezeitung über den Stand der Ernte lauten sehr beunruhigend und lassen darauf schließen, daß Rußland in diesem Jahre mit einer erheblichen Mangelnde zu thun haben wird, die gegebenenfalls zu einer Wiederholung der Hungersnot von 1891 führen könnte.

Oesterreich-Ungarn.

Eine antisemitische Demonstrationsskizze. — Die parlamentarische Regierung. — Konfiskation.

Wien, 23. Juli. Der Gemeinderat beschloß heute debattelos und einstimmig folgende Resolution: „Der Gemeinderat spricht seine tiefste Enttäuschung über die seitens der Regierung gegen das Recht der freien Meinungsäußerung des deutschen Volkes angewendeten Maßregeln aus und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß das deutsche Volk in unserem Vaterlande Oesterreich zum Schutze deselben den ihm aufgezwungenen Kampf siegreich bestehen werde.“ Ein Antrag des deutschnationalen Gemeinderates Tomaneck, wonach der Gemeinderat der Stadt Wien bedauert, sich den Beschlüssen vieler deutscher Städte, die Arbeiten in dem ihnen übertragenen Wirkungskreise nicht mehr auszuführen, nicht anschließen zu können, weil er gesetzlich daran verhindert sei, wurde der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugewiesen.

Dieser bombastische Entschluß wird auch ferner Herrn Queger, den Drahtzieher der christlich-sozialen Hampelmänner und sein Gefolge nicht abhalten, der getreue Spießgeselle des Ministeriums zu bleiben, mag es Vadeni oder sonstige heißen.

Die Regierung scheint sich auf das Regieren ohne Parlament häuslich einzurichten zu wollen. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, wonit auf Grund des bekannten § 14 des Staatsgrundgesetzes eine Reihe sehr namhafter Nachtragskredite bewilligt wird. Das Staatsgrundgesetz ermächtigt allerdings die Regierung, Anordnungen mit Gesetzeskraft zu erlassen, wenn sich deren „dringende Notwendigkeit“ während einer Zeit herausstellt, wo der Reichsrat nicht versammelt ist. Wie die Regierung dieses Verordnungsrecht zu gebrauchen beghnt, davon einige Proben. Für die Erhaltung des slowenischen Untergymnasiums in Cilli wird durch einen Nachtragskredit vorgesorgt, obwohl sich die Notwendigkeit dieser Forderung doch schon an jenem Tage herausgestellt hat, an dem das Abgeordnetenhause den Posten aus dem Budget strich.

Die Wiener Censur arbeitet mehr als ruffisch. Eine Nummer der Arbeiterzeitung ist beschlagnahmt worden, und zwar um zweier Zeilen des Romanfeuilletons willen. Der Roman, worin die zwei Zeilen konfiszirt wurden, ist aber aus dem Russischen übersetzt; er hat also, was beachtet werden muß, die russische Censur passiert. Aber was in Rußland erlaubt ist, ist nicht in Oesterreich erlaubt; hier traf ihn das Schicksal der Konfiskation.

Die „Kämpfe“ im ungarischen Parlament.

Budapest, 23. Juli. Der Kampf der Opposition freibenden ungarischen Opposition wird zwar im Namen der Freiheit geführt, aber er ist doch nichts anderes als der Kampf zweier Cliquen, einer kleinen, der Opposition, gegen eine große, die in der Regierungspartei verkörpert ist. Die Opposition will die Pressefreiheit schätzen und nicht gestatten, daß die Privatzensurbelcidigungen durch die Presse der Rechtsprechung der Geschworenen entzogen werden. Ungarische Pressefreiheit! Um in Ungarn ein politisches Blatt herauszugeben, muß man eine Kaution von 10000 Gulden erlegen; die politische Presse wird dadurch ein Privilegium der reichsten Schichten. Die Geschworenen, die man als Volksrichter ausgiebt, werden den oberen Hundtausend entnommen, und diese ungarischen liberalen Bürger haben noch jeden Sozialdemokraten, der wegen eines politischen Vergehens vor ihnen stand, unbarmerzig verurteilt, selbst wenn die Anklage noch so sinnlos war.

Die Jury, um die angeblich der heroische Kampf geführt wird, wird aus den Magyaren gebildet, die eine Willkürherrschaft

im Lande sind und zu Richtern über die politischen Prozesse ihrer nationalen Gegner sitzen. So gemein das Ministerium auch ist, das derzeit in Ungarn regiert — eine Bande von Nichtswissern und Glückwrittern — den Kampf der Opposition als etwas anderes anzusehen als ein Sportvergügen jener Wüßiggänger, die in Ungarn von der Politik leben, werden wir uns nie entschließen.

Das ungarische Parlament ist die Vertretung von etwa zweitausend reichen Familien, ein Ausschuss der Junker und anderen Ausbeuter, weiter nichts. Bei einer Bevölkerung von circa 17 Millionen giebt es nur 800000 Wähler!

Belgien.

Zollpolitisches.

Brüssel, 23. Juli. Der Finanzminister hat in der Repräsentantenkammer einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den der Einfuhrzoll auf Thee aufgehoben und die Zuckergesetzgebung abgeändert wird. Syrup und Melasse mit einem Gesamtsachzingehalt von 50 Proz. und darüber zahlen einen Einfuhrzoll von 36—40 Franken per 100 Kilogramm. Einfuhr, Fabrikation, Transport und Verkauf von Saccharin und ähnlichen Fabrikaten werden unterlagt.

Italien.

Der entlarvte Gauner.

Como, 22. Juli. In dem Bankstaudalprozess, der sich hier abspielt, erklärte gestern auf eine Frage des Präsidenten der Angeklagte Turaghi, daß ein großer Teil der bedeutenden Summen, die Favilla, der verhaftete ehemalige Direktor der Zweiganstalt der Bank von Neapel in Bologna, der verkrachten Bank von Como diktionierte, in die Hand Crispis gelangt seien. Diese Behauptung wurde vom Verwalter der Masse bestätigt und erregte ungeheures Aufsehen.

Griechisch-Türkisches.

Der Typhus.

Unter den griechischen Truppen in den Thermopylen ist der Typhus ausgebrochen. Der Kriegsminister verfügte die Beurteilung von 10 Proz. der Truppen.

Wie sieht es auf Kreta?

Dieser Tage sollen 32 türkische Bataillone von Kavalla nach Kreta abgehen.

Der Wiener Neuen Freien Presse wird aus Konstantinopel telegraphiert: „Auf der Pforte ist ein Telegramm der Christen von Kreta eingetroffen, worin die Befriedigung über die Ernennung Djavad Paschas zum Generalgouverneur ausgedrückt und hinzugefügt wird: „Da die Christen sehen, daß ihre Insel entweder in englische oder russische Hände zu fallen droht, erscheint es ihnen besser, im osmanischen Staatsverbande zu verbleiben. Sie bitten daher den Sultan, er möge die richtigen Maßregeln zur Ordnung der Dinge ergreifen.“ (??)

Sozialistenprozesse in Kroatien.

In dem aus mannigfachen Ursachen immer mehr vorwommenden Bauerntumde macht der Sozialismus bemerkenswerte Fortschritte, besonders in den Komitaten Syrmien und Birowitica sind zahlreiche Klubs gegründet worden, die in Beziehung zu dem Agitationskomitee in Agram, der Landeshauptstadt, stehen.

Man kann sich ausmalen, daß die lebhafteste sozialistische Agitation unter den bisher straflos geduldeten, geschuldrigen und ausgebeuteten Landbewohnern den Born der Herrschenden erregte, besonders des verrotteten Beamtenklüngels, dem un seine „gottgewollte obrigkeitliche Autorität“ baugte. So ging es denn auch bald los mit den Draufgängerungen und Verfolgungen. Zuerst suchte der Staatsanwalt die Zeitung durch unaufhörliche, gesetzwidrige Schikanen zu zerstören, dann griffen die Verwaltungsbehörden mit Vereins- und Versammlungsverboten ein. Die Gefängnisse füllten sich mehr und mehr mit „Uebelthätern“, und die Gerichte bekamen Arbeit.

Von diesen Klassen- und Tendenzprozessen werden die unglaublichsten Einzelheiten gemeldet: Das Verfahren ist ein Hohn auf die Gerechtigkeit, und die Sozialisten sind verurteilt noch ehe sie vernommen wurden. Der tendenziöseste Prozeß hat sich aber dieser Tage in Mitrovica abgespielt, wo 41 Genossen „wegen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe“ vor das Tribunal geschleppt wurden. Es würde zu weit führen, alle Gemeinheiten dieser Komödie hier zu enthüllen; es genügt Einzelheiten aus dem Prozeß anzuführen und dadurch eine vervolltete Massenjustiz an den Pranger zu stellen.

Ein Beamter soll Zeugnis ablegen von den Absichten der Bauern. Vor: Welche Absichten halten die Leute? — Zeuge: Ich hörte, daß sie gleiches Recht und die Aufteilung der Grundstücke verlangten.

Vor: Können Sie uns die Leute nennen, von denen Sie dies hörten? — Zeuge: Was würde es nützen, wenn ich die Personen nenne, da doch niemand Zeugenschaft ablegen will? In Bonovci sagte mir jemand, daß ihm Infacic gesagt habe, daß er von jemandem gehört habe, daß der Pfarrer Jaic zu den Leuten gesagt habe, sie sollten sich vereinigen und werden siegen.

Als besonderer Bluthund erwies sich der Beamte Mitrovic. Ueber sein Verhalten sagte der Angeklagte Gruc aus: Ich kam am 29. Juni aus dem Arrest nach Hause. Als ich beim Gasthause vorüberkam, reichte ich dem Wirte die Hand und fragte ihn, ob er die „Sloboda“ halte. Darauf erwiderte er mir, er dürfe dies nicht thun, weil man ihn sonst einsperren würde. Darauf ließ mich Mitrovic rufen. Im Gemeindeamt befanden sich zwei Gendarmen und der Gemeindevorsteher. Da schlug mir Mitrovic zweimal mit der Faust ins Gesicht, ließ mich einsperren und zur Bezirksbehörde in Sid einleiten.

Zeuge Mitrovic: Das ist nicht wahr. Angeklagter Gruc: Was ist nicht wahr? Wie können Sie als beideter Zeuge vor Gericht lügen? Als ich in Sid war, da drohten Sie mir sowie der Bezirksvorsteher Vastica. Sie sagten, Sie werden mir die Leber herausreißen, wenn ich mich nicht vom Sozialismus loslasse, und der Bezirksvorsteher sagte, er habe das Recht, Sozialisten durch Gendarmen erschlagen zu lassen!

Ein schamloses Urteil könnte würdig das Ganze. Es wurden verurteilt die Genossen Ancei, Nestovic und Gruc zu je zwölf, Kovac zu achtzehn, Poriskovic zu fünfzehn, Rapuch zu acht, Szits zu sechs Monaten Kerker; die übrigen Angeklagten erhielten drei Wochen bis fünf Monate Gefängnis.

Aus der Partei.

Breslau, 23. Juli. Wegen angeblicher Verleumdung eines Bergwerksinspektors wurde der frühere verantwortliche Redakteur der Volkswacht, Adolf Hüfner, zu 150 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Ueber den Sozialismus in Portugal schreibt sehr geärgert die Alexitale Kölnische Volkszeitung: „Im Gefolge der republikanischen Partei befinden sich die Sozialisten, die erst seit kurzem von sich reden machen. Die religiös unwissende und halloste Arbeiterschaft in den Städten läßt sich mit leichter Mühe für den Sozialismus gewinnen, wenn sich ein paar gewandte Agitatoren darum bemühen. Es wird ihnen ja alles Verlockende: Besitz, Genuß, unbefchränkte Freiheit, wenig Arbeit, in Aussicht gestellt. Während in anderen Ländern die Feier des 1. Mai eher zurückgeht, war sie in Lissabon fastartig. Tausende und Tausende von Arbeitern beteiligten sich an dem Festzuge und sangen den von zahlreichen Musikbänden gespielten Hymnus zum 1. Mai. Die meisten mögen mitgemacht haben, ohne recht zu wissen, um was es sich eigentlich handelte; doch fehlten gewiß auch zielbewusste Genossen nicht. In den Festreden wurde die Ausbeutung des Volkes betont, das vor Hunger sterbe, während die Reichen in Luxuswagen spazieren fahren, ohne je eine Arbeit anzuwirren. Beim Zuge durch die Straßen erschollten die Rufe: Viva o socialismo! Viva a emancipação do operariado! (Es lebe der Sozialismus, es lebe die Emancipation der Arbeiterklasse!) In Brasilien hat sich gezeigt, was einige entschlossene Führer der Verhältnisse ähnlich den portugiesischen vermögen. Für das Land wäre ein republikanisches Regiment, d. h. ein solches, wie die Führer der republikanischen Bewegung eines erwarten ließen, in jeder Hinsicht von Unheil.“ Den Herren vom Centrum ist der Fortschritt der Arbeiterfrage sehr fatal.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Der Bund der Landwirte und die konservative Partei im Königreich Sachsen. Das Vaterland, das offizielle Organ der Konservativen des Königreichs Sachsen, giebt seiner Freude Ausdruck, mit der Deutschen Tageszeitung, dem Bündlerorgane, feststellen zu können, daß in Sachsen zwischen der konservativen Partei und dem Bunde der Landwirte das beste Einvernehmen herrscht.

Bei den Landtagswahlen gehen aber die Bündler ihre eigenen Wege und kümmern sich nicht um das Landtagswahlkartell, an das die Konservativen eigentlich gebunden sind. Wie steht es nun mit dem guten Einvernehmen zwischen Bund der Landwirte und Konservativen bei den Landtagswahlen? Allerdings kehren sich die Konservativen „häufig sehr wenig an die Kartellabmachungen.“

Gegen die preussische Vereinsgesetzgebung spricht sich die Deutsche Wacht in einem Leitartikel aus, in dem es am Schlusse heißt: „Nur allzuviel Zugeständnisse sind schon immer gemacht worden. Die Abstimmung des preussischen Abgeordnetenhauses hat insofern eine außerordentliche Bedeutung. Ihrem Ursprunge wie ihrem Zufalle nach beruht die Novelle die Interessen des gesamten deutschen Volks. Gelänge der Anschlag der Reaktion in Preußen, so würde im Königreich Sachsen wahrscheinlich ein noch weitergehendes Gesetz den nächsten Landtag beschäftigen. Vor einer solchen Vereinsgesetzverschärfung in infinitum, von Bundesstaat zu Bundesstaat, behüte uns eine kräftige Opposition zum Heil von Reich und Vaterland!“ Die Deutsche Wacht geht mit ihrer Befürchtung, daß nach dem glücklichen Gelingen des reaktionären Anschlages in Preußen in Sachsen eine noch weiter gehende Verschlechterung des sächsischen Vereinsgesetzes zu erwarten sei, sicher nicht fehl. Die Sozialdemokratie hat dies immer betont. Aber die Deutsche Wacht, die nie ein Wort gegen die Verfolgungen hatte, denen die Sozialdemokratie in Sachsen fortgesetzt ausgesetzt ist, ist ein schlechter Herold der Vereins- und Versammlungsfreiheit.

Vom Landtagskartell. Verschiedene Wätter hatten die Mitteilung gebracht, daß der als Kandidat für den 7. ländlichen Wahlkreis an Stelle des verstorbenen kammerfortschrittlichen Dr. Mindwiz in Aussicht genommene Geometer Rentsch-Klamenz „keiner Partei angehörig“ sei. Das veranlaßt der derzeitigen Vorsitzenden des Konservativen Vereins, v. Hinna, in den Dresdener Nachrichten zu erklären, daß Herr Rentsch nicht nur dem Vorstand des gedachten Vereins angehört, sondern auch Mitglied des konservativen Landesvereins und des konservativen Vereins im 3. sächsischen Reichstagswahlkreis ist. Die Gitterner Morgenzeitung fragt dem gegenüber mit Recht: Wo bleibt da aber der Kammerfortschritt, dem auf Grund des Kartells der „ordnungspartheilichen“ Landtagsabgeordneten eigentlich allein das Recht zustehen mußte, den Kandidaten im 7. ländlichen Wahlkreise zu nominieren?

r. Dresden, 23. Juli. Eine Auflage wegen Verleumdung auf Grund der §§ 185, 196 und 200 des N.-Str.-G.-B. it gegen den Genossen Fleißner in seiner Eigenschaft als früherer verantwortlicher Redakteur der Sächsischen Arbeiterzeitung auf Antrag der Staatsanwaltschaft angestrengt worden. Die Verleumdung soll in einem unter der Spitzmarke: Polizei, Staatsanwaltschaft und Bericht in Nr. 105 vom 9. Mai enthaltenen Artikel begangen sein. Es wird hier der Amtshauptmannschaft Glauchau unbefugtes Einmischen in die Angelegenheiten einer anderen Behörde vorgeworfen. Termin zur Hauptverhandlung ist zum 19. August vor dem Schöffengericht angelegt. Gegenwärtig „siben“ zwei Redakteure der Sächsischen Arbeiterzeitung.

Reichenbach, 23. Juli. Der Stadtemeinderat hat einstimmig beschlossen, für 16 Lehrer eine Gehaltsaufbesserung einzutreten zu lassen.

Die Einteilung der Wählerkreise bei Landtagswahl giebt hier nach dem Sächsischen Volksblatt nach Zahl und Steuer beträgen folgendes Bild:

| | | |
|-----------|-------------------------|----------------------|
| I. Klasse | 108 Wähler, Steuersumme | 104 862,21 M. |
| II. „ | 477 „ | 45 588,55 „ |
| III. „ | 3863 „ | 32 211,14 „ |
| Summa: | 3948 | Summa: 182 661,90 M. |

Es ist also ein Urvähler der I. Klasse 31 mal so viel wert an politischen Rechten, wie einer vom „Reiß“ der III. Abteilung. Auch die Wähler der II. Abteilung brauchen sich nichts einzubilden. Ihrer 4% geben erst einen Wähler der I. Abteilung.

Vera, 23. Juli. Ein verheerender Brand wütet im Mittelbau der Bahyden Eisenhütte.

Hierzu drei Beilagen und die Romanbeilage.

Unter dem Allerhöchsten Protektorat Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen.
Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Leipzig 1897.
 Entree 50 Pfg. Montags und an Elitetagen 1 Mk.
 Mitteldutsche Handfertigkeiten-Sonderausstellung in der Gartenbauhalle.
 Täglich Leucht-Fontäne zwischen 1/10—1/11 Uhr. Elite-Tag in der Regel jeden Montag, bei günstiger Witterung festliche Beleuchtung durch 50 000 Lampen.

Schneider u. Schneiderinnen!

Montag den 26. Juli abends 8 1/2 Uhr
Große öffentliche Versammlung in der Flora, Windmühlenstraße 14/16.
 Tagesordnung: 1. Vortrag über: Die Mode. Referent: Genosse Dr. Südekum. 2. Stellungnahme zu der am 8. und 9. August in Dresden stattfindenden sächsischen Schneider-Konferenz, ev. Delegiertenwahl. 3. Gewerkschaftliches. NB. Kollegen, agitiert, wie es Euer Aufgabe ist, für einen guten Besuch dieser Versammlung. D. G.

Morgen Sonntag den 25. Juli
Ausflug nach Schkeuditz.
 Abfahrt nachmittags 2.25 Uhr vom Magdeburger Bahnhof. [6202]

Bekanntmachung.
 Die bisher von Herrn Kaufmann Fr. Karl Saube, hier, Peterssteinweg 10, verwalte Zweigstelle Nr. 5 wird von Sonnabend den 24. Juli dieses Jahres ab Herrn Kaufmann
May Schunke
 Inhaber einer Cigarrenhandlung, ebenda, Peterssteinweg 11, übertragen.
 Leipzig, am 24. Juli 1897.
Die Ortskrankenkasse für Leipzig u. Umgeg.
 Rich. Braun, stellv. Vorsitzender. [6178]

Groitzsch.
 Montag den 26. Juli abends 8 Uhr
Öffentliche Schuhmacher-Versammlung im Alten Schützenhause.
 Tagesordnung: 1. Abrechnung des II. Quartals 1897 der Einzelmitglieder des V. d. Sch. 2. Freie Diskussion. 3. Vortrag von Herrn C. Bundt aus Mannheim, 3. B. in Leipzig, über: Praktisch-geometrischen Zuschnitt. Der Einberufer. [6208]

Groitzsch! Pegau! Parteigenossen!
 Nächsten Sonntag Ausflug nach Zwenkau zur Parteiversammlung des 12. städtischen Landtagswahlkreises. Treffpunkt vorm. 8 Uhr im Gasthof Stadt Leipzig. Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vertrauensmann.

Fachverein der Glaser
 Sonntag den 25. Juli
Grosses Sommer-Fest im Goldenen Adler, L.-Lindenau, Angerstr. 41
 bestehend in Konzert und Ball sowie Gesellschaftsspielen. Anfang 3 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Gemeinnütz. Verein Eythra-Bösdorf.
 Sonntag den 25. Juli 1897
Sommer-Vergnügen im Saale des Reichsadlers in Eythra.
 Freunde und Gönner ladet hierdurch ganz ergebenst ein Der Vorstand.

Gemeindeverein Paunsdorf.
 Sonntag den 25. Juli [6188]
Grosses Sommerfest im Alten Gasthof zu Paunsdorf
 bestehend in Konzert und Ball, Herren-, Damen- und Kinder-spielen. Anfang 3 Uhr. 1/3 Uhr Umzug der Kinder durch den Ort. Programme im Vorverkauf 10 Pfg., an der Kasse 15 Pfg. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein D. B.

Turnverein zu Stötteritz.
 Sonntag den 25. Juli 1897 [6194]
Sommerfest (40jähriges Stiftungsfest.)
 bestehend in Konzert u. Ball im Gasthof z. Löwen. Anfang des Konzertes 3 Uhr. Beginn des Balles 6 Uhr. NB. Während des Konzertes Turnspiele im Nebengarten. D. T.

Achtung!
Radfahrerverein Frisch auf. Mitgl. d. A.-R.-V. Solidarität.
 Sonntag mittags 12 Uhr nach Deltitz u. Wurzen ab Augustusplatz. Bei ungünstigem Wetter vorm. um 10 Uhr im Vereinslokal. D. B.

Arbeiterverein Leipzig.
 Sonnabend, 24. Juli, abends 9 Uhr:
 1. (Leipzig, Müng. 7, II.) Diskussion.
 2. (L.-Lindenau, Erholung, Müngener Str.) Mitgliederbesprechung.
 3. (L.-Neufelderhausen, Restaurant zur Schede, Neufelderhausen, Wurzen Str.) In der Germania: Öffentlicher Vortrag von Herrn Hülsch über: Volksbildung und Arbeiterbewegung. — Die nächste Gesangsübung findet Mittwoch den 28. Juli statt.
 4. (L.-Neufelderhausen, Bürgergarten.) Vortrag von Herrn Dr. Südekum über: Die Verfassung des deutschen Reichs.
 5. (L.-Gutritsch, Schmitz's Restaurant, Marienstraße.) Vortrag von Herrn Meusch über: Die Geschichte der Gewerkschaften.
 Sonntag den 25. Juli abends 8 Uhr: Gefelliges Beisammensein im ersten Vereinslokal.
 Montag den 26. Juli abends 8 1/2 Uhr im ersten Vereinslokal: Vereinsrats-sitzung. T.-D.: Bericht und Abrechnung der Feste; Vorstandswahl; Verschiedenes.

Arbeiterverein Vorwärts Schönefeld.
 Sonnabend den 31. Juli 1897 abends 9 Uhr
General-Versammlung im Restaurant Stadt Leipzig.
 Tag.-Ord.: 1. Bericht des Vorstandes über das verfloßene Vereinsjahr. 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 3. Anträge und Verschiedenes. [6199]
 Zahlreiches Erscheinen wünscht D. B.

Fisch-Kosthalle. Ausstellung.
 Speisekarte für Sonntag:
 Fischsuppe 20 Pfg.
 Schellfisch mit Sauce 30
 Gattfisch mit Sauce hollandaise 40
 Lengfisch mit Capersauce 40
 Cabitan, gebacken 40
 Fischmayonnaise 30
Bekannte reichliche Portionen.

M. Kemski
 6 Nürnberger Str. 6
 (neben der Hirsch Apotheke)
 empfiehlt sein großes Lager in
Taschen-Uhren Regulatoren und Weckern
 wie auch seine **Reparatur-Werkstätte u. z.**
 1 neue Uhr-Feder . 1.- Mt.
 1 neue Uhr-Kapsel . .15 "
 1 neues Uhr-Glas . .10 "
 1 neuer Uhr-Feiger . .10 "
 1 neuer Uhr-Ring . .10 "
 1 neuer Uhr-Schüssel .05 "
 Bei Reparaturen gebe ich stets gratis eine Celluloid-Uhrkapsel mit Scharnier.
 10 Prozent Rabatt für Abonnenten der Leipziger Volkszeitung.

Der Stadt-Aussage liegt ein Prospekt der Kohlenhandlung J. Schneider & Co., Leipzig, bei.

Krankenunterstützungs- u. Begräbniskasse der Glaser-gehilfen von Leipzig und Umgegend. [6198]
 In der am Sonnabend den 17. Juli 1897 abgehaltenen Generalversammlung sind in den Vorstand gewählt: Otto Hauptmann, Vorsitzender; Hermann Hübn, Kassierer; Theodor Böder, Schriftführer; als Beisitzer: Julius Gernert, Bruno Richter, Otto Stein, Adolf Wiedemann; als Revisoren: Otto Reinhardt, Franz Kelter. D. B.

Neu! Zum erstenmal!
Ausstellungsplatz.
Karl Hagenbeck's Eismeer-Panorama
 D. R.-P. Nr. 91492.
 Täglich von vormittag 10 1/2 Uhr bis Dunkelwerden geöffnet. Das Nordpol-Panorama ist mit lebenden Eisbären, Seelwren, See-hunden, Eisvögeln, Mäven, Kormoranen etc. bevölkert, welche von den Wärtern in Eskimo-Kostüm beaufsichtigt werden. Fütterung der Tiere vormittag 11, nachmittag 3, 5 und 7 Uhr.
Eintrittspreis 50 Pfg., Kinder die Hälfte.

Panorama auf dem Ausstellungsplatze: Kreuzigung Christi mit Jerusalem
 gemalt von Münchener Künstlern.
 Entree 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Altenburger Aktien-Brauerei.
Singspielhalle im Vergnügungsviertel.
 Täglich Konzert des Damen-Trompeter-Corps „Humor“ (Blas- und Streichmusik) sowie Auftritten von Kriften I. Rang, u. A. des beliebten Humorsisten Hilgamer. [3916] Adolf Wollrad.
Ausstellung. Altes Messviertel. Ausstellung. Zum alten Strohsack.
 Gerberie für fahrende Säger. Volksstimmliche lebendwerte Bier- u. Speise-wirtschaft. Täglich Auftritten der beliebten Leipz. Volksänger. Dir. W. Folgt. Es ladet freundlichst ein [6206] Daniel Sandvoss.

Ausstellungsbesucher!
 Alle, die Ihr morgen die Ausstellung besucht, verstimmt nicht, den besten und deutlichsten
Phonographen
 bei im alten Messviertel, Kuerbachs Hof, neben Kuer-bachs Keller, ausgestellt ist, anzuhören. [6214]
Einzig! Grossartig!

Cigarren-Import u. Versand
Max Boesch
 Leipzig, Nürnberger Str. 60, am Bayerischen Bahnhof.
 In der Ausstellung: „Alte-Leipziger Messviertel“.

Feste Preise.

Alte Geschichte.
 Die Herrenwelt zu Ihren Füßen
 Zu sehen, machte ihr Pfäfer,
 Jedoch ward jeder abgewiesen,
 Wenn er als Freier kam zu ihr.
 Jüngst ward ihr Hohn mit überwinden,
 Als einen feinen Herrn sie sah.
 Den rechten hatte sie gefunden,
 Obwohl kein Fußfall da geschah.
 Von neuem hat sich so bewährt,
 Was allbekannt seit langer Zeit —
 Der, den zum Wanne sie begehrt,
 Trug **Goldner 24** Kleid.

Jetzt im Räumungsverkauf:

| | |
|-----------------|---|
| Herren-Anzüge | früher Mt. 9, 12, 15, 20, 24, 32, 40 |
| Herren-Baletts | jetzt Mt. 6, 8, 10, 12, 16, 20, 24 |
| Herren-Mäntel | früher Mt. 10, 14, 18, 20, 24, 30, 40 |
| Herren-Jackets | jetzt Mt. 6 1/2, 8, 10, 12, 15, 20, 25 |
| Herren-Hosen | früher Mt. 12, 15, 18, 21, 23, 26 |
| Burschen-Anzüge | jetzt Mt. 8, 10, 12, 15, 17, 20 |
| Knaben-Anzüge | früher Mt. 7 1/2, 9, 10, 12, 15, 16 1/2 |
| | jetzt Mt. 4 1/2, 5 1/2, 7 1/2, 9, 10, 11 1/2 |
| | früher Mt. 8 1/2, 5, 7, 8, 9, 10, 12, 14 |
| | jetzt Mt. 2, 3, 4 1/2, 5, 6, 7 1/2, 8 1/2, 10 |
| | früher Mt. 7 1/2, 8 1/2, 11, 14, 15, 18, 20, 24 |
| | jetzt Mt. 5, 6, 7 1/2, 9, 10, 11, 13 1/2, 17 |
| | früher Mt. 2 1/2, 3, 4, 5, 6 1/2, 8, 10 |
| | jetzt Mt. 1 1/2, 2, 3, 3 1/2, 4 1/2, 6, 7 1/2 |

Größe, billigste und reellste Einkaufsquelle.
 Georg Simon zur [6175]

„Goldner 24“
 nur 1. Etage, 24 Grimaldische Straße 24, 1. Etage.
Frack-Verleih-Institut.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

r. Birna, 23. Juli. Das hiesige Gewerkschaftskartell wurde im Laufe dieses Jahres so überaus stark von Streikunterstützungsgehehen lokaler Streikkomitees von auswärts in Anspruch genommen, daß es jetzt beschloffen hat, solche Gesuche in Zukunft nur dann zu berücksichtigen, wenn sie von den Vorständen der zentralen Organisationen ausgehen.

Die Steinmehlen hier haben jetzt die vor ca. 2 Jahren ins Leben gerufene Konsumgenossenschaft aufgelöst. Trotzdem diese Einrichtung kein eigentlicher Konsumverein im Sinne des Gesetzes war, ohne Statuten, ohne bestimmten Vorstand, lediglich auf freier Vereinbarung in Versammlungen von Fall zu Fall beruhend, ist dieser "Konsum" doch den für die Konsumvereine geltenden gesetzlichen Bestimmungen unterworfen worden.

Während eines starken Gewitters fuhr im nahen Wehlen ein kalter Schlag in den Steinbruch 44. Der Blitz schlug in die neben der Steinbruchskantine befindliche Wimpelstange, diese vollständig zersplitternd; am unteren Ende der Stange nahm der Strahl seinen Weg durch die Wiebelwand und Decke in die Kantine, wohin sich des starken Regens halber und um auch gleichzeitig das Besperbot einzunehmen, die etwa 60 Leute betragende Arbeiterchar begeben hatte.

Attensburg, 22. Juli. Jeder eingefleischte Stattpieler schaut, so schreibt die Vossische Zeitung, "mit Ehrfurcht" auf das Attensburger Land, wo sein Lieblingspiel das Licht der Welt erblickt hat. In nicht langer Zeit wird der Besucher unserer Stadt ein dem Stattpiel errichtetes Denkmal schauen.

Zeitg, 23. Juli. Aufsehen erregt die Verhaftung des Amtsvorstehers Klocke aus dem nahen Droyßig. In der Verhaftung der Kasse des kürzlich verstorbenen Prinzen Hugo von Schönburg-Waldenburg, der Klocke als Nebant vorstand, hat sich ein großer Fehlbetrag ergeben, man spricht von einer Summe von mehr als 60 000 Mark.

Soziale Rundschau.

Die Gewerkschaften Frankfurts a. M. haben Dr. Quard als Vertreter zur internationalen Arbeiterversammlungskonferenz in Zürich delegiert.

Beim Bergarbeiterstreik im Rattowitzer Revier ist es, so berichtet die kapitalistische Presse, "zu Ausschreitungen" gekommen. Die Gendarmen wurden mit Steinen beworfen und "mußten" von der Klinge Gebrauch machen.

Kleine Chronik.

Leipzig, 24. Juli.

Carola-Theater. (8. Gastspiel des Kurz-Ensembles: Uriel Acosta, Trauerspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow.) Wie die Tendenz des Karan, den wir vorgestern im Carola-Theater sahen, so gehört auch die Tendenz des Uriel Acosta der Vergangenheit an. Das Stück stammt aus jener Zeit, als die sogenannte Aufklärung ihren Zug durch Deutschland antrat und man sich um Glaubenssachen stritt und mit lauter Stimme von den Orthodoxen für den freien Gedanken und seine Träger Duldung heischte.

Ein Stück wie Gutzkows Uriel Acosta, das Tolozan predigt und für völlige Befreiung des Denkens von allem religiösen Dogmenbrud eintritt, kommt dieser Lehre von welcher Religionsgemeinschaft er wolle, von Juden oder Christen, ist also — leider — auch heute noch nicht ganz veraltet und findet im Herzen des

Zustände kennt, wird über die Entstehung und den Verlauf solcher Vorgänge nicht im unklaren sein.

Hannover, 23. Juli. Auf Anordnung der Polizei müssen hier endlich bei Bauten Baubuden und Abortanlagen errichtet werden.

Vielefeld, 23. Juli. Der Maurerstreik ist beendet. In einer von ungefähr 250 Streikenden besuchten Versammlung legte der Verbandsvorsitzende Bömelburg aus Hamburg in längerer Rede die Gründe dar, die die Beendigung des Streiks zur Notwendigkeit machten.

Essen a. d. Ruhr, 23. Juli. Wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung meldet, ist die Verkaufsorganisation des Kohlen-Syndikats, des großen Kohlenkartells, endgültig geregelt. Vier Verkaufsabteilungen sind gebildet worden.

London, 22. Juli. In einer heute im Unterhause abgehaltenen Besprechung zwischen Vertretern der Telegraphisten und dem als Vermittler wirkenden Abgeordneten Sir Albert Rollit wurde beschloffen, daß am nächsten Mittwoch mit dem Generalpostmeister Herzog von Norfolk und dem Sekretär des Schachantes, Hanbury, gemeinsam im Unterhause konferiert werden soll.

Nur Bergarbeiterbewegung im Revier Mensehewitz-Altenburg.

Unser R. C.-Mitarbeiter schreibt uns: Bei der ablehnenden Haltung der Bergwerksgesellschaften sei darauf hingewiesen, daß die finanzielle Lage dieser Kohlenwerke so günstig ist, daß Lohnerhöhungen nicht nur möglich sind, sondern auch ohne jede Beeinträchtigung der Rentabilität der Werke bewilligt werden können.

Uns liegen über fünf der in Frage kommenden Werke nähere Angaben ihrer finanziellen Ergebnisse vor, die nachstehend gruppiert sind:

Table with 2 columns: Company Name and Capital. Includes entries for Rositzer Braunkohlenwerke, Braunkohlenabbauverein, Braunkohlenaktienges., and Prehltzer Braunkohlenaktienges. Total capital: 8 855 800 Mk.

Für vier dieser Gesellschaften seien die Erträge seit 1891 zusammengefaßt, für 1895 ist in der Aufstellung auch die fünfte Gesellschaft, der Braunkohlenabbauverein zum Fortschritt, mit inbegriffen.

Table showing dividends for various companies from 1891 to 1895. Columns: Year, Dividend Amount, and Percentage.

Für das Jahr 1896/97 dürfte das Ergebnis noch wesentlich günstiger sich gestalten. Die Höhe dieser Summen dürfte durch einen Vergleich mit dem Durchschnittsertrag im deutschen Braunkohlenbergbau erst richtig beurteilt werden können.

Es betrug dieses für ein Gesamtkapital von rund 50 Millionen Mark, das für Deutschland zu ermitteln war,

Table showing average dividends for Germany from 1891 to 1895. Columns: Year, Dividend Amount, and Percentage.

Publikums immer noch lebendigen Widerhall. Und wenn die Proteste gegen geistige Knechtung mit der großen Sprachkunst und dem prachtvollen Organ eines Matkowsky ins Publikum geschleudert werden, so ist ihre Wirkung um so gewaltiger.

Die Rolle des Uriel Acosta liegt Herrn Matkowsky in der That ausgedehnt. Hier darf der Künstler schon ein wenig ins Deflamieren hineingeraten, das macht nichts; man erwartet es kaum anders. Es muß auch anerkannt werden, daß Herr Matkowsky sich an diesem Abend von allen Uebertreibungen zurückhielt, dafür wirkte dann auch der gewaltige Lebensschaffensausbruch am Schlusse der Wiederrufungs-scene, wo der feilsch und körperlich aufs äußerste gequälte Mensch, dem ihn umstehenden Volkshausen entgegentritt, um so gewaltiger.

Die Judith des Fr. Hofer war dagegen doch etwas zu sanft und zart, zu wenig orientalistisch ausgefaßt. Man konnte dieser schönen, garten, blonden Jungfrau die heroischen Entschlüsse eigentlich kaum recht glauben. Aber wieder mußten wir diese einfache und natürliche Sprechweise des Fr. Hofer bewundern; allerdings kommt diese vornehme moderne Art zu sprechen in Gefahr, neben den allzu glühenden Farben von Matkowskys Deklamation zu verblasen.

Von den Mitgliedern des Kurz-Ensembles war der De Silva des Herrn Bornstedt doch gar zu langweilig. Der De Santos

Aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich, daß die Mensehewitz-Rositzer Braunkohlenwerke einen höheren Unternehmerrgewinn erzielt haben wie andere deutsche Braunkohlenwerke, und dies fortgesetzt von Jahr zu Jahr seit 1891.

Die obengenannten Werke haben in den fünf Jahren mehr als im Durchschnitt sämtliche anderen deutschen Braunkohlen-Gesellschaften in die Taschen ihrer Aktionäre gleiten lassen:

Table showing profits for Mensehewitz-Rositzer Braunkohlenwerke from 1891 to 1895. Columns: Year, Profit Amount.

Die Löhne sind im Braunkohlenbergbaubezirk Halle, worüber offizielle Angaben vorliegen, durchweg gedrückt; inwiefern daran freilich Gesellschaften wie die oben genannten mitwirken, die den Durchschnitt wesentlich noch herabzudrücken im Stande sind, läßt sich nicht ermitteln.

Es betrug der Schichtlohn:

Table showing wages for different worker categories from 1891 to 1895. Columns: Year, Category, Wage Amount.

Obgleich die Aktionäre schon längst wieder auf der Höhe des Gewinnes vom Jahre 1891 sind, suchen die Bergwerksgesellschaften den Lohn der Arbeiter möglichst tief zu halten und zahlen noch geringere Löhne als selbst in dem wenig günstigen Jahre 1892. Ja, die über Tage beschäftigten Arbeiter erhielten 1894 und 1895 die niedrigsten Löhne in dem ganzen Jahrgang.

Seit 1895 kommt noch hinzu, daß die Lebensmittelpreise zu steigen anfangen, namentlich die Mehl- und Brotpreise, auch die der Kartoffeln ganz erheblich anzogen.

Ist es bei einer solchen Situation ein Wunder, daß die Arbeiter von dem Ueberertrage der Unternehmung auch ihren Teil haben wollen? Auf der einen Seite außergewöhnlich hohe Dividenden, auf der anderen niedrige Löhne, lange Arbeitszeit, steigende Lebensmittelpreise und dann noch, wenn die Arbeiter Forderungen aufstellen, eine herrische Sprache, da konnte es nicht anders kommen, als es gekommen ist.

Gerichtssaal.

Gewerbegericht.

Leipzig, 23. Juli.

Dem Arbeiter kann nur der Schadenersatz vom Lohne gekürzt werden, wenn der Schaden durch fahrlässiges oder böswilliges Verschulden des Arbeiters entstanden ist. Die Zimmerer G. und B. waren von dem Bauherrn D. des Universitätsneubaus mit dem Abbruch eines Gerüstes oberhalb eines Glasdaches beauftragt worden.

Am kommenden Vohntage wurden B. und G. je 5.80 Mk. als Schadenersatz vom Lohne gekürzt. B. ließ diesen Abzug über sich ergehen, G. dagegen klagte auf Zahlung der 5.80 Mk. Der Beklagte Zimmermeister L. machte geltend, daß G. ebenfalls fahrlässig gehandelt habe, da er das Glasdach vorher nicht gedeckt hatte. Es wurde festgestellt, daß D. nicht genügend

(Herr Alfred Lewent) hatte sich zwar eine ziemlich abstoßende Maske zurecht gemacht. Der Schauspieler besitzt aber nicht die genügende Kraft, um die Rolle dieses Fanatikers glaubwürdig durchzuführen. Auch schien der Text nicht allzu sicher memoriert. Dagegen war Herr Romann in der stets dankbaren Rolle des Rabbi Ben Akiba nicht übel, doch läßt sich gerade diese Episode noch viel feiner ausarbeiten.

Allen aber fehlte das bestimmte jüdische Volks- oder Rassenkolorit, das eigentlich die Grundfarbe dieses Stückes bilden sollte, und das sich nicht nur in Kleidung und Maske, sondern auch in der Haltung und Sprechweise ausdrücken muß. Ich meine natürlich nicht, daß die Schauspieler in dieser Jambentragedie etwa manuskeln sollten, keineswegs; aber der Zuschauer muß doch merken, daß er sich unter rechtgläubigen Amsterdamer Juden des sechzehnten Jahrhunderts befindet. Die Männer und Frauen aber, die gestern auftraten, konnten von überall her sein. Nur Uriels Mutter (Auguste Schönfeld) machte davon eine rühmliche Ausnahme, sie gab die jüdische Matrone in Kostüm und Haltung ganz korrekt; auch der Ben Akiba mochte in dieser Beziehung noch angehen. Die anderen aber waren allgemeine Europäer, keine Juden; und man begriff deshalb kaum, warum sie den Acosta so wütend verfolgten. Hier fehlte es eben wieder an der nachhelfenden Hand eines geschickten Regisseurs.

„Andreas Briefstaube.“ Daß die am 21. Juli in der Nähe von Stavanger gefangene Briefstaube nicht von Andree abgelassen worden ist, darf nunmehr als erwiesen angenommen werden. Professor Ekholm und die Redaktion des Stockholmer Altonabladet erklären, wie aus Stockholm telegraphiert wird, daß hier eine Mystifikation vorliege. Die Briefstauben Andrees trugen folgenden Stempel: „Andree-Expedition A. B. (Altonabladet) 1897.“

Aus Christiania wird vom 24. Juli gemeldet: Die Untersuchung der in Soewde bei Nyfille gefangenen und gestern hierhergebrachten Briefstaube hat ergeben, daß dieselbe eine der am 13. Juli bei Helgoland ausgelassenen tausend Briefstauben ist, wie sich aus dem um den Fuß gelegten Aluminiumringe feststellen läßt.

Humoristisches.

Fortschritt. „Sag, lieber Freund, ist Deine Frau noch immer so schüchtern?“ — „Nun, allmählich tritt sie etwas mehr aus sich heraus! Jetzt sagt sie schon: „Unser Schulden!““

darauf gesehen, daß sein Auftrag erfüllt wurde. Das Gericht verurteilte u. zur Zahlung der 5.80 Mk., weil es nicht davon überzeugt war, daß ein Verschulden an dem Schaden seitens G. nachgewiesen sei.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 24. Juli.

Zum Maurerkreiß. Die Streikbewegung schlägt immer höhere Wogen. Die Unternehmer sehen alles daran, fremde Arbeitskräfte heranzuziehen. Ein ganzes Heer von Agenten ist für sie thätig, und kein Mittel ist diesem Gesindel zu schlecht, um Arbeiter hierher zu bringen. Das Hauptangemerk richten diese Agenten auf die italienischen Maurer, denen sie sich als Maurerpoliere aufspielen. Es sind aber wirklich keine Leute, diese „Poliere“. Ihr ganzes Mittelwerk zwischen Unternehmern und Arbeitern besteht darin, daß sie den Unternehmern Arbeitskräfte verschaffen und von dem Wochenlohn der Arbeiter einen erheblichen Teil für sich beanspruchen und einstreichen, ein zwar nicht schönes, aber dafür um so einträglicheres Geschäft. Und der Gewinn ist ihnen sicher, denn der Lohn wird nicht an die Arbeiter, sondern an die Agenten bezahlt, die nun ihrerseits den Arbeitern den „verdienten“ Lohn verabreichen. Gewissenlos führen diese Agenten an alle Streikorte Arbeiter, denn je mehr Arbeiter sie zu verlocken wissen, desto mehr blüht ihr Weizen. Den Kniffen dieser Elemente zu begegnen und namentlich die fremden Maurer über sie aufzuklären, muß Aufgabe der ganzen organisierten Arbeiterschaft sein.

Natürlich leugnet den Herren Agenten auch nicht immer ihr guter Stern. So versuchten einige von ihnen in Plauen ihr Handwerk. Sie hatten etwa zwanzig Maurer zusammengebracht und freuten sich schon ihrer Beute. Auf dem Bahnhof verlangten sie von den Angeworbenen, nachdem sie mit Speise und Trank erquidigt und für die bevorstehende Reise gestärkt worden waren, die Legitimationspapiere, an deren Stelle man ihnen aber alte Sammelkarten präsentierte. Man kann sich ungefähr denken, was diese Arbeiterfreunde bei dieser Entdeckung für Gesichtserhellungen erlebten. Als sie aber laut werden wollten, wurden sie einfach zur Thüre hinausgesteckt und sie waren auch klug genug, unter solchen Umständen von ihrem Geschäft abzusteigen.

Ein Unternehmer in Plagwitz hat in Klingenthal und Eger ähnliche Erfahrungen gemacht.

Der Bauunternehmer Steuer (Plagwitz, Könnertstraße) läßt zur Unterbringung der noch zu erwartenden Arbeiter Baracken bauen. Er hat gewiß schon selbst die Erfahrung gemacht, daß auch die fremden Maurer mit ihren streikenden Kollegen gemeinsame Sache machen, wenn sie mit ihnen zusammenkommen und den wahren Sachverhalt erfahren.

Die Bauunternehmer Stöbner u. Räther in Schlenzig haben drei Maurer auf dem Heuboden einquartiert, wahrscheinlich damit sie dort nach des Tages Last und Arbeit über ihre Menschenwürde nachdenken zu können.

Auf den hiesigen Bahnhöfen haben die Herren Meister seit gestern eine Kontrolle etabliert. Man darf gespannt sein, ob man die Meister gewähren lassen wird, oder ob man das bekannte Verbot gegen die Streikenden auch auf die Herren Maurer- und Zimmermeister ausdehnen wird, denn die Gewerbeordnung garantiert den Arbeitern das Recht der ArbeitsEinstellung, was selbstverständlich voraussetzt, daß sie mit ihren Arbeitsbrüdern Verabredungen treffen können. Wenn nun die Behörden den Streikenden den Aufenthalt auf den Bahnhöfen verbieten und es so unmöglich machen, mit zugehörigen Kollegen die Sachlage zu besprechen, so müßte auch den Meistern verboten werden, sich auf den Bahnhöfen häuslich einzurichten. Denn was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Oder glaubt man, den bedrängten Unternehmern in ihrer Not beispringen zu müssen?

Am guten Willen fehlt es der Polizei den Unternehmern gegenüber wohl nicht. Darauf läßt wenigstens der Umstand schließen, daß, als die Ankunft der zwanzig Plauenischen Maurer, die wie oben berichtet, nicht auf den Wein gegangen waren, in Leipzig angezeigt worden war, auch die Polizei auf den Plan gerufen wurde. Da aber die Maurer ausblieben, so konnte auch die Polizei nicht in die Lage kommen, den Unternehmern einen Dienst zu erweisen.

xy. Die Leipziger Zeitung ist nicht bloß von den bösen Sozialdemokraten zum Gegenstand parlamentarischer Kritik gemacht worden.

Zu der fünfundsundzwanzigsten öffentlichen Sitzung der Zweiten sächsischen Kammer vom 27. Februar 1849 lag der Bericht über einen Antrag des Adelsberger Vaterlandsvereins vor, wonach der politische Teil der Leipziger Zeitung aufgehoben und ihr Anzeigenteil in einen Staatsanzeiger verwandelt werden sollte.

Der Abgeordnete Kuerzwald „schilderte“, so heißt es in dem zeitgenössischen Berichte, „die verwerfliche Haltung der Zeitung, die den Grundstößen des Volkes entgegenlaufe, die Volksmänner schmähe.“

Ein Verteidiger des Blattes, Herr Fischer, sagte, „man dürfe nicht eine so schlechte Regierung und ein so dummes Volk voraussetzen, um von einem Regierungsorgane Gefahr für das Letztere zu erwarten.“

Verthold „zeigte die Zeitung der Fälschung der Thatfachen“, Fäkel spricht von ihren „Mindermärchen“. Der Minister v. Ehrenstein schwieg sich über die gegen die Leipziger Zeitung gerichteten Vorwürfe aus.

Am 26. April 1849 wurde der Ansuchenantrag, die Leipziger Zeitung nur als Anzeigenblatt erscheinen zu lassen, auch angenommen.

Eins müssen wir der Leipziger Zeitung zugestehen, sie hat sich seit 1849 nicht geändert, die Kritik von damals trifft auch 1897 noch zu.

ee. Die vier nichtständigen Mitglieder des Reichsversicherungsamts mit ihren je 15 Stellvertretern, die zur Hälfte die Arbeitgeber wie die Arbeitnehmer bei genanntem Amte vertreten, scheiden mit 1. Oktober 1897 aus ihrer Stellung aus und sind daher vor diesem Tage die erforderlichen Neuwahlen vorzunehmen. Seitens der Arbeitgeber erfolgen sie durch die Berufsgenossenschaftsvorstände und seitens der Arbeitnehmer von den nach § 41 des gewerblichen Unfallversicherungsgesetzes gewählten Arbeitervertretern. Zu dem Zwecke der Wahl haben sämtliche 3350 Arbeitervertreter im deutschen Reich sowie alle Genossenschaftsvorstände in den letzten Tagen Stimmzettel zugesandt erhalten, die bis 15. August wieder abzuliefern sind. Die zwei Mitglieder aus dem Stande der gewerblichen Arbeiter, deren Obliegenheiten im § 90 des gewerblichen Unfallversicherungsgesetzes und im § 133 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes nachzulesen sind, waren während der letzten vierjährigen Amtsperiode der Maurer Buchholz-Berlin und der Hutmacher Kämpfe-Bamberg. Es ist sehr fraglich, ob sie wieder gewählt werden, obgleich noch keine allgemeine Verständigung über die Wahl stattgefunden hat. Eine Aussprache einer Anzahl sächsischer Vertreter hat am 27. Juni in Leipzig allerdings stattgefunden, das Resultat resp. die Vorschläge werden jedem Vertreter zugestellt werden.

Druckerkasse. Die bisher von Herrn Kaufmann Fr. Karl Saupe, hier, Peterssteinweg 10, verwaltete Zweigmeldestelle Nr. 5 wird am Sonnabend den 24. Juli d. J. Herrn Kaufmann Max Schunke, Inhaber einer Cigarrenhandlung, Peterssteinweg 11, übertragen.

Eine einheitliche Regelung der Verkaufszeit an Sonn- und Feiertagen für das ganze Reich in der Weise, daß der Verkauf an den Stunden von 7 bis 9 Uhr vormittags und von 11 bis 2 Uhr nachmittags festgesetzt werde, will der Centralverein deutscher Detailhändler durch eine Petition bei den maßgebenden Behörden anstreben.

Nur Naturbutter. Im Bereiche der sächsischen Staatsbahnen ist neuerdings an die Betriebsoberinspektoren und die Stationsvorstände die Weisung ergangen, streng darüber zu wachen, daß die Bahnhöfe- und Buffetwirte nur Naturbutter zu den Unterbröten verwenden.

hwo. Thee- und Kakaofälschung. Höchst wünschenswert wäre eine hygienische Kontrolle über den in den Handel kommenden Thee und Kakao. Die Verfälschung des Thees, die in China begonnen und die man in Rußland fortsetzt, wird

bei uns mit einer solchen Unverfrorenheit vollendet, daß oft unter den in den Handel gebrachten Thee sich kaum mehr ein einziges echtes Theeblatt findet. Meistlich ist es mit dem Kakao, der mit geriebenen Kakaohäuten, verschiedenen Wehr- resp. Stärkeforten, so sogar mit Ziegelpulver und vielen anderen Stoffen gefälscht wird. Ein Schutz des Publikums vor derartigen Betrügereien wäre dringend zu wünschen.

Postalisches. Die portugiesische Postverwaltung hat den zeitweilig eingestellten Postamtsdienst nach Deutschland wieder aufgenommen. In Verbindung hiermit können auch Postaufträge zur Belieferung nach Portugal (mit Einschluß von Madeira und den Azoren) durch die deutschen Postanstalten wieder vermittelt werden.

In welche Kasse fliegen behördlich ausgeworfene Straf- gelder? Infolge einer Anordnung des k. Min. Ministeriums des Innern sind die Behörden darauf hingewiesen worden, daß in der Regel Geldstrafen — einschließlich der nach vorangegangener polizeilicher Strafverfügung von den Gerichten ausgesprochenen — in die Kasse derjenigen Behörde zu fließen haben, von welcher sie erkannt oder auferlegt worden sind, und daß Ausnahmen von dieser Regel nur dann einzutreten haben, wenn in dem allgemeinen Strafgesetze selbst eine andere Kasse ausdrücklich bezeichnet worden ist, an dieser Regel aber auch durch örtliches Statut oder Regulatorium mit für die Gerichtsbehörden bindender Wirkung etwas nicht geändert werden kann.

Der Leichnam einer unbekanntem Frau ist gestern abend im Karl-Heine-Kanal, Ecke der Viecher- und Kaiser-Wilhelm-Straße angeschwemmt worden. Die Tote, etwa 30 bis 35 Jahre alt, war bekleidet u. a. mit dunklem Kleid, schwarzem Hut mit roter Blume und schwarzen Lederschuhen. Sie wurde polizeilich aufgehoben und nach der Anatomie überführt.

Bei einer Spielerei lebensgefährlich verunglückt. Der achtjährige Sohn des Nähmaschinenagenten Gntjahr in Reustadt, Mariannenstraße 64, verunglückte gestern nachmittag dadurch lebensgefährlich, daß er beim Erklettern der eisernen Wogen der von Reustadt nach Schönefeld führenden Brücke abstürzte. Er trug eine schwere Kopfverletzung und Gehirnerschütterung davon, so daß er sofort nach St. Jakob gebracht werden mußte, wo er schwer darniederliegt. Diese gefährliche Spielerei kann man täglich von Knaben und Mädchen beobachten, selbst 3—4 jährige Kinder beteiligen sich daran.

Obiger Fall ist für die Familie des Verunglückten um so bedauerlicher, als vor Jahresfrist ein Bruder des Knaben an derselben Brücke von einem Sandwagen über den Fuß gefahren wurde und erst vor einigen Wochen seine 4jährige Schwester durch Fallen den Arm brach.

Wäre es nicht zu empfehlen, an den Brückenträgern Vorrichtungen anzubringen, damit solche Vorfälle unmöglich würden?

Ein durchgehendes Droschkenpferd richtete gestern nachmittag in der dritten Stunde großes Unheil an. Die Zagameleer-Droschke Nr. 508 durchfuhr um diese Zeit die Marschnerstraße, als das Pferd plötzlich vor einem Motorwagen scheute und durchging. Die Droschke schlug um und der Kutscher stürzte so furchtbar auf das Straßengestühl, daß er außer mehreren Rippenbrüchen noch andere innere Verletzungen davontrug. Die Insassen der Droschke, eine in der Leibnizstraße wohnende Witwe, erlitt einen linksseitigen Hüftgelenksbruch. Während man sie in ihre Wohnung schaffte, mußte der Droschkentulcher nach St. Jakob gefahren werden.

Wegen wiederholten Sittlichkeitsverbrechens wurde gestern von der Kriminalpolizei in GutsMuth ein 19 Jahre alter Schloffer aus Nürnberg verhaftet und an die Staatsanwaltschaft abgeliefert. Er hat sich mehrmals gegen ein 9 Jahre altes Schulmädchen vergangen.

Unfälle. Aus dem Treppenster der ersten Etage des Hauses Antalienstraße 16 zu Volkmarisdorf stürzte vorgestern gegen Mittag der achtjährige Sohn eines dort wohnhaften Arbeiters in den Hof hinab. Der Knabe erlitt anscheinend nur un erhebliche Verletzungen am Kopfe und am rechten Fuße. Von einem unbekanntem Radfahrer ist am Donnerstagabend in der achten Stunde an der Ecke der Blumen- und Lindenthaler Straße zu Wohlts der neunjährige Sohn eines in letztgenannter Straße wohnhaften Expedienten ungerissen worden. Der Knabe, der nach Angabe von Zeugen in das Rad hineinkiel, wurde von der Mutter betäubungslos in die Wohnung getragen. Er hat nach Ansprache des hinzugezogenen Arztes eine leichte Gehirnerschütterung davongetragen.

Sonderberichte von der Ausstellung.

10. Die Musikinstrumenten-Industrie.

IV.

Die mechanischen Musikinstrumente.

Während die Verfertigung von mechanischen Musikinstrumenten als Maschinenindustrie unserem Jahrhundert angehört, können wir den als Kunsthandwerk betriebenen Bau solcher Instrumente schon für das 16. Jahrhundert nachweisen. Doch werden bis zum 18. Jahrhundert nur vereinzelt Verfertiger mechanischer Musikwerke genannt, auch bewegte sich die Produktion in den bescheidensten Grenzen.

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erlangten die zum Teil mit Zimmem- oder auch Taschenuhren verbundenen Carillons große Beliebtheit, Spielwerke, bei denen eine Reihe gerader, an einem Ende befestigter Stahlfedern durch die Säfte einer Messingwalze in Bewegung gesetzt wurde. Im zweiten Drittel unseres Jahrhunderts wurde die Verfertigung von Spielböfen einer der hervorragendsten Industriezweige der Schweiz. Die rein musikalische Wirkung trat indes bei diesen Produkten fast durchweg hinter dem Streben, Neugierigkeiten und Kurzweil aller Art zu schaffen, zurück: die Spielböfen wurden mit Möbeln, Cigarrenetuis, Photographie-Albuns etc. verbunden.

Heute ist das Schweizer Fabrikat durch die Musikautomaten, die Produkte einer der jüngsten und blühendsten Industrien Deutschlands, die ihren Hauptsitz in Leipzig gefunden hat, fast gänzlich verdrängt. Die Mittel zur Erzielung rein musikalischer Wirkungen sind bei den neuen Musikautomaten durch eine Reihe technischer Verbesserungen ungemein gesteigert, während die Erfindung der auswechselbaren Musikplatten und -rollen dem früher eng begrenzten Repertoire der auf mechanischem Wege erzeugten Musik eine ungeahnte Mannigfaltigkeit verliehen hat. Daneben hat der Erfindungsgeist der Instrumentenbauer die Reihe jener Musikwerke, bei denen die Musik eine mehr nebensächliche Rolle spielt, ins ungemessene erweitert und eine bunte Fülle von mehr oder weniger mannigfaltigen Prunkstücken geschaffen, bei denen Auge, Ohr und Geschmack zugleich auf ihre Rechnung kommen.

Die Abteilung für Musikinstrumente auf dem ästhetischen, rechten Flügel der Industriehalle birgt eine fast unermeßliche Menge der verschiedenartigsten Musikwerke. Alle Muster, von der bescheidensten Spielboxe bis zu dem mit den Klängen der reichbestücktesten Musikkapelle weiterführenden Orchestration sind vertreten, daneben die ergößlichsten Kuriositäten aller Art: singende Vögel, Ballettanztänzerinnen, Trapezkünstlerinnen etc. Nur weniges sei aus der reichen, fast erdrückenden Fülle des Gebotenen hervorgehoben.

Die Dietrichsche Fabrik bringt eine Reihe von Orpingtons, größeren Musikautomaten in stehender Schrankform, deren Gehäuse aus den schönsten und geschmackvollsten der ausgefallenen Musikwerke gehören. Eine ergößliche Kurzweil sind die Virtuosen auf der Violine, dem Trapez oder dem Tanzbein, die unter Glas und Rahmen gegen Entrichtung eines Obolus ihre Produktionen zeigen. Eine ziemlich unglückliche Erfindung ist das Chordophon, eine mechanische Zither mit auswechselbaren Notenplatten. Wozu die Form eines für das Spiel von Menschenhand gebauten und berechneten Instruments beibehalten, um darauf auf mechanischem Wege Musik zu erzeugen? In noch höherem Grade gilt dies von jenen unseligen elektrischen Klavieren verschiedener Aussteller. Ein Kind oder einen Wilden mag ja ein unliebsames Grinsen überlaufen, wenn es die Tasten eines Instruments sich bewegen sieht und Thöne hört, ohne einen Spieler zu gewahren — aber wozu der Lärm? Solche Musikliebhaber, die auf das Hören auf mechanischem Wege erzeugter Musik angewiesen sind, finden doch bei einer stattlichen Reihe guter Musikwerke aller Art ihre Rechnung, und für eine bloße Spielerei ist der Apparat doch gar zu unpragmatisch und preisgünstig. Der Reichthum auf dem elektrisch-automatischen Piano der Erbeischen Fabrik in Eisenach schaut denn auch grimmig genug drein!

Eine Kollektion der verschiedenartigsten mechanischen Musikinstrumente bietet in hübschem Arrangement die Fabrik Leipziger Musikwerke. Die tüchtigen und fast durchweg in Form und Einrichtung geschmackvollen Muster dieser Fabrik — Aristons, Schwermächler, Bauernorchestr etc. — dürften den Lesern unserer Zeitung bekannt sein, so daß sich ein näheres Eingehen erübrigt. Dasselbe gilt von der Fabrik Lochmanns-

cher Musikwerke. Aber wie plump modelliert und mit wie fataler, das Auge beleidigender Farbengemengung bemalt erscheint nicht das in Nokolositz ausgeführte Symphonion unter den Lochmannschen Musikwerken! Ein wahres Prachtstück in der ästhetischen Ausführung ist dagegen der gleichfalls in Nokolositz ausgeführte, mit 600 spielenden Tönen ausgestattete Tiefenautomat der Musikautomatenfabrik Komét.

Sehr plump und langweilig ist die Form des Musikautomats Rebellion der Fabrik Richter u. Cie. in Rudolstadt. Ist es denn wirklich so schwer, eine gefälliger und freundlichere Einlebung zu finden als diese Klaffen?

Eine unendliche Reihe der wunderbarsten Prunk- und Schaustücke bietet die Holzweissigische Fabrik in Leipzig. Amüant ist das Ven-De-Ven-Wunder. Ein orientalisches Banberer produziert gegen ein kleines Trinkgeld von zehn Reichspfennigen ein artiges Kunststückchen, hält eine kleine Ansprache an das staunende Volk und zeigt endlich die Porträts — des Königs und der Königin von Sachsen. Natürlich alles mit Musik!

Doch genug davon. Der Gesamteindruck der Ausstellung für mechanische Musikwerke ist nicht gerade erfreulich. Zwar ist noch auf eine Reihe von Jahren ein langsames Anwachsen der Absatzkreise gesichert — namentlich erweist sich neuerdings unter den Gegenden mit ländlicher Bevölkerung die Aufstellung von Musikautomaten als gutes Zugmittel für den Besuch von Wirtschaften und Vergnügungsorten. Dagegen scheint die wirkliche Verbesserung der alten und die Schöpfung neuer, origineller, musikalisch reizvoller Muster hinter der Größe der Produktion weit zurück zu bleiben. Ein unflüchiger, fast nervöses Suchen und Suchen nach neuen Effekten und Schlagern macht sich unliebsam bemerkbar — doch steht auch nur die äußere Wirkung — von der musikalischen ganz zu schweigen — in keinem Verhältnis zu den aufgewandten Mitteln. Den angenehmsten Eindruck machen noch immer die älteren Muster der renommierten Leipziger Fabriken mit ihrer bescheidenen, aber soliden und geschmackvollen Bauart und dem — soweit bei mechanischer Musik überhaupt die Rede davon sein kann — vollen und sympathischen Töne.

L.

Ein Adler. In hiesigen Blättern ist folgendes zu lesen:

In einer Restauration der Marktallenstraße hielt vorgestern nachmittags ein anständig gekleideter Mann Einkehr, der nach und nach 15 Glas Bier trank und dazu sechs Stück Cigarren von der besten Sorte rauchte. Auf einmal war der Gast, ohne seine Bege...

Im Zoologischen Garten hat dieser Tage eine aus drei Männern und 22 Frauen bestehende Samoanertruppe die Kalmilden abgelöst, die vor kurzem noch ihre kleinen munteren Stieppensperde auf der sogenannten Wölferwiese hielten.

Die neuen Gäste, direkte Gegenfänger von uns, sind ein angenehmes, lustiges Völkchen, dem man kaum ansieht, daß es in seiner Heimat, den östlich von Australien gelegenen Schifferinseln, heute trotz angeblühener Bekehrung zum Christentum noch ebenso kriegerisch und barbarisch zugeht, wie zu der Väter Zeiten ober, wenn die Dämonen der Verzerrung einmal entseffelt sind — auch im zivilisierten Europa des 19. Jahrhunderts.

Im Gegensatz zu ihnen zeichnen sich die Männer durch einen starken, freilich mehr massigen, als muskulösen Körperbau aus. Anstatt der Blumen bilden Federtronen den Kopfschmuck, oder auch Kränze aus buntem Waff, der in Form langer Fasern auch dem die Leiden umhüllenden bunten Tuch zu besonderen Zierde dient.

Allein, nicht nur in der äußeren Erscheinung, ihrem Gebaren, ihrem Verkehr untereinander machen sie einen angenehmen, sympathischen Eindruck auf uns; auch in dem, was sie an Sitten und Gebräuchen, an Tanz und Spielen dem Beschauer zeigen, offenbart sich uns eine gefällige, begabte Rasse, die sicher nur die paradiesischen Gefilde der Heimat, der man die Mittel zum Leben nicht in hartem Kampfe abzurufen braucht, im Zustande der Naturkinder belassen haben. Als ebenso interessante als geschmackvolle Darbietungen der hellbraunen Schönen seien hier nur ein Hochzeitsanzug und ein Nationaltanz hervorgehoben, welcher letzterer, im Sigen ausgeführt, eigentlich nur in sehr exakt ausgeführten Bewegungen der Arme und Hände besteht. Dazu ertönt dann aus 10, 20 Köhlen ein Gesang, der die Leistungen anderer Naturkinder an Wohlklang, an Melodie bei weitem übertrifft, oder aber es wird durch Trommeln sowie das ineinanderklagen zweier Holzstäbe eine rhythmische Begleitung hervorgerufen.

Von nicht geringer Geschicklichkeit zeugt auch das besonders von den Männern geübte Tolofo, ein blühndes Messerwerfen und Wiedereingefangen, das jedem modernen Malabaristen der Variétébühne Ehre machen würde.

Doch genug. Wer für Völkertunde einiges Interesse hat, für den lohnt es sich, die fremden Gäste selbst einmal von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen, nicht nur, weil er dabei seine Kenntnisse auf ethnologischem Gebiete zu erweitern im stande ist, sondern weil sich auch ein ästhetischer Genuß für ihn damit verbindet.

s-d. Die Hundstage haben gestern begonnen, die ihren Namen von dem Hundstern, dem Sirius haben, der am 23. Juli fast zugleich mit der Sonne in das Zeichen des Löwen tritt. Wir sind gewohnt, daß dieser Tag recht große trockene Hitze mit sich bringt, die sogar in den Nächten anhält. Gatten nun alle mit Ferien Beglückte seit längerer Zeit auf einen dann eintretenden Witterungswechsel gehofft, so sind sie arg enttäuscht worden.

Es regnete gestern — es regnete in der Nacht und jetzt fließt der Himmel auch noch nicht klarer, freundlicher drein.

Wer sich außerhalb des städtischen Steinmeeres einmal braun brennen lassen wollte, muß wohl darauf verzichten. Behmützig kann er nur den Himmel anstarren, durch den kein sengender Sonnenstrahl bricht.

Das Korn wird diesmal auch länger stehen. Zwar hat es schon viel von Sonnengolde aufgelesen und die Lehren neigen sich, weil die gebrannten Palme sie nicht mehr tragen können. Doch die grauen Himmelsfächer über dem Reingold der Felder verbieten die Mahd. Dem wilden Mohn, der sonst im reifen Korn seine roten Blüten aufklammern ließ wie feurige Blutstropfen, sind die Blüten abgeschlagen worden vom Regen.

So erscheinen draußen die Farben der Natur so matt wie das politische Leben, in dem nur ein Staatsmohn ausgeblüht ist, dessen Blüten für die, die ihn gesät, wohl recht taub sein werden — das Vereinsgesetz, dessen Ablehnung heute erfolgen soll. (?)

Vereine und Versammlungen.

Eine öffentliche Versammlung der Bauhandarbeiter und verwandter Berufsgenossen tagte am 22. Juli abends 8 Uhr im Coburger Hof mit folgender Tagesordnung: 1. Der Kampf der Arbeiter um Besserstellung ihrer Lebenshaltung; 2. die Unterstützung unserer Arbeitslosen betr.; 3. Abrechnung des Sommerfestes; 4. Gewerkschaftliches. Zum 1. Punkt führt Genosse Meusch aus, es sei mit Freunden zu begrüßen, daß die Bauarbeiterorganisation so groß angewachsen sei, um in einem Lohnkampf eintreten zu können, tabelt aber scharf das Verhalten der Maurer, die die Bauhandwerker immer haben allein stehen lassen und hofft, daß wie im Holzarbeiter- und Metallarbeiterverband eine Einigkeit erzielt werde. Er zeigt sodann, wie durch Einigkeit eine Besserung der wirtschaftlichen Lage möglich sei und behauptet, daß verschiedene Kollegen den Mut verloren und der Fahne untreu wurden, weist aber auf andere Berufe hin, die ähnliches erlebt hätten, jetzt aber doch eine gute Organisation und Siege zu verzeichnen haben. Redner hält die Forderung von 45 Pfg. eher noch für zu gering und versichert den Kollegen, daß wenn sie es an der Zeit hielten, für diese Forderung in den Kampf zu treten, die gesamte Arbeiterschaft auf ihrer Seite stände. Redner weist noch auf die letzten Kämpfe anderer Berufe hin und fordert alle Anwesenden auf, fest und treu zur Fahne zu halten. Beim 2. Punkt gibt Kollege Müller bekannt, daß bis jetzt eine Unterstützung von 2874,20 Mk. gezahlt wurde. In der Debatte wurde ein Antrag angenommen, der die Unterstützung der Arbeitslosen betrifft. Zum 3. Punkt erstattet Kollege Bachhoff Bericht über das finanzielle Resultat vom Sommerfest. Die Einnahme betrug 284,25 Mk., die Ausgabe 186,95 und also der Ueberschuß 97,30 Mk. Die Kollegen Leutlich und Töpfer wurden mit der Revision dieser Rechnung betraut. Beim 4. Punkt entstand eine lebhafte Debatte über die Unterstützung von Seiten der Kollegen, die in Arbeit stehen.

Versammlung der streikenden Maurer Leipzigs.

In der heutigen Versammlung führte Jacob aus, daß der Streik nach wie vor für die Streikenden günstig liege. Von den Streikenden sind wieder 19 abgereist. 95 Italiener und Tschechen waren in dieser Woche zugezogen, doch haben 55 von diesen wieder den Ort verlassen. Die Unternehmer haben beschlossen, die Forderungen der Streikenden nicht zu bewilligen. Am die unter falschen Vorspiegelungen hierher gelockten Ar-

beiter von jeder Verührung mit den einheimischen Arbeitern fernzuhalten, wollen die Unternehmer Baracken bauen, um es den Streikenden unmöglich zu machen, die fremden Arbeiter über den Stand der Dinge aufzuklären.

Wenn die Streikenden sich auf den Bahnhöfen aufhalten wollen zum Zwecke der Kontrolle, so werden sie nach der Polizeiwache geführt. Am gestrigen Tage haben sich nun aber 8 Maurermeister auf dem Bayerischen Bahnhof aufgehalten, doch konnte nicht gemerkt werden, daß auch nur einer der Unternehmer von dort weggewiesen oder nach der Polizeiwache geführt worden wäre. Wenn zwei dasselbe thun, so ist es doch nicht dasselbe.

Das Unternehmertum schreut bei jeder Gelegenheit nach der Polizei. So war es in Erfurt und Biegnitz, ebenso dürfte dies in Leipzig der Fall sein. Die Kollegen werden aufgefordert, treu zur Sache zu halten. Wenn dies geschehe, würde das Unternehmertum binnen kurzem die Forderungen der Streikenden bewilligen müssen.

Gestern ist es hier auf dem Bayerischen Bahnhof vorgekommen, daß der Maurermeister Kornagel, hier in der Albersstraße wohnhaft, einen Schuttmann veranlaßte, einen sich ebenfalls auf dem Bahnhof aufhaltenden Maurer nach der Wache zu führen. Auch noch andere Maurermeister sind in der Nähe oder auf den Bahnhöfen gesehen worden. So der Unternehmer Dylb und einige Zimmermeister.

Es haben sich leider Kollegen gefunden, die von vornherein abgerüstet waren, zurückgekommen sind und nun die Arbeitswilligen machen. Die Kollegen sollen sich nicht einschüchtern lassen, ruhig ihre Arbeit im Interesse der Streikenden thun und ferner auch ihre Meinung ausdrücken.

Damit die Lügen der Unternehmer nicht mehr in die Deffentlichteit kommen, haben sie jedschalls beschloffen, Barackenlager einzurichten. Dasselbe Unternehmertum geht sogar so weit, von der Stadtgemeinde den Platz zu einem solchen Barackenlager zu verlangen.

Wenn man den Streikenden verbieten wollte, mit den hergeholtten Arbeitern über die Lage am Orte zu sprechen, so bedeuete das einfach die Aufhebung des Koalitionsrechtes.

Wenn es zutrifft, daß die Unternehmer Stöhner u. Näther drei Maurer auf dem Heuboden eingekerkert haben, so ist es Sache der Polizeibehörde, dies zu untersuchen im Interesse der Allgemeinheit.

Der Unternehmer Steyer hat auf einem Neubau in Schleusig die Baubude zur Schlafstube für die Italiener eingerichtet. Was alles das Unternehmertum sich herausnimmt, zeigt ein Fall, der sich auf dem Dresdener Bahnhof zugetragen hat.

Kommen da zwei schlesische Maurer aus Birna zugereist. Der Unternehmer Neumann läßt die Leute einfach am Arme und sagt: Ihr seid Maurer, kommt auf meine Baue; Ihr sollt bei mir arbeiten. Trotzdem die Kollegen aber gewillt waren, nach Bremen zu reisen und nicht hier Arbeit anzunehmen, führte der Unternehmer Neumann die Leute durch einen Ausgang, der sonst für das gewöhnliche Publikum nicht geöffnet ist, nach seinem Bau. Derselbe Neumann hatte sogar die Ungeniertheit, den beiden schlesischen Kollegen ihre Sachen einzuschließen. Da sei keine Polizei da, die daraus eine Belästigung des Publikums konstruirt.

Die Unternehmer als Steuerzahler fordern sogar die Unterstützung von Seiten der Behörden. Sind denn die Streikenden nicht auch Steuerzahler?

Wenn Streikende kommen und wollen die fremden Arbeiter aufklären, so schreit der Unternehmer sofort nach der Polizei. Doch trotzdem ist es Pflicht der Streikenden überall, die Leute über ihr Thun und Treiben aufzuklären, und wenn jeder Streikende seine Pflicht thut, so kann der Sache der Arbeiter der Sieg nicht entgehen.

Wenn das Unternehmertum die Leipziger Maurer Faulenzer und Tagebebe nennt, so ist zu fragen, wer sind denn eigentlich die Faulenzer und Tagebebe? die das ganze Jahr nichts thun als höchstens einmal 4 Wochen ins Bad zu reisen und den Schweiß der Arbeiter zu verguden. Wir müssen dem Unternehmertum die Achtung vor den Arbeitern abwingen.

Was für Arbeit jetzt geliefert wird, das sei unter aller Kritik, das sehe aber die Baupolizeibehörde nicht. Verhohlb macht aufmerksam, daß 20 Mayer nach Branbis kommen können, ebenso nach Lichtensfelde an den Seminarbau. Ferner giebt er bekannt, daß der Unternehmer Reiche in Kleingörscher die Bewilligung wieder zurückgezogen hat.

Die nächste Versammlung ist Dienstag vormittag.



Tagesprogramm für Sonntag den 25. Juli. Eintrittspreis: 50 Pfg. (An Werktagen 8—10 Uhr früh doppelter Tagespreis.) Besondere Veranstaltungen: Mitteldeutsche Handfertigkeitssonderausstellung in der Gartenbauhalle. Kunstausstellung. Tiroler Bergfahrt. Alpenbiorama. Szenische Vorstellungen im Alt-Leipziger Meßviertel und im Thüringer Dörfchen. Stadtmuseum. Elektrischer Ausflug im Wartburgturn. Elektrische Leuchtfontäne zwischen 9 1/2 und 10 1/2 Uhr. Elektrischer Scheinwerfer. Elektrisches Weltbiorama. Altenburger Singspielhalle. Ausstellungs-Variété-Theater. Hippodrom und Musterhall. Wasserbahn mit Wasserpantomime. Elektrisches Marine-Schauspiel. Jagendecks Eismerpanorama. Festschallion. Konzerte von nachmittags 4 Uhr bis abends 11 1/2 Uhr. Montag (Eilttag, 1 Mk.) bei günstiger Witterung nach Einbruch der Dunkelheit festliche Beleuchtung des gesamten Ausstellungsplatzes durch 50000 bunte Lampen. Dienstag: Historischer Reisetanz des Verbandes der Wöttcher von Leipzig und Umgebend. 4 u. 8 1/2 Uhr im Alten Leipziger Meßviertel, 6 Uhr im Thüringer Dörfchen.

Tagesprogramm für Montag den 26. Juli (Eilttag). Eintrittspreis: 1 Mk. (An Werktagen 8—10 Uhr früh doppelter Tagespreis.) Besondere Veranstaltungen: Mitteldeutsche Handfertigkeitssonderausstellung in der Gartenbauhalle. Kunstausstellung. (6 Uhr Vortrag des Hofrats Prof. Dr. Schreiber über die Dresdener Seession). Tiroler Bergfahrt. Alpenbiorama. Szenische Vorstellungen im Alt-Leipziger Meßviertel und im Thüringer Dörfchen. Stadtmuseum. Elektrischer Ausflug im Wartburgturn. Elektrische Leuchtfontäne zwischen 9 1/2 und 10 1/2 Uhr. Elektrischer Scheinwerfer. Elektrisches Weltbiorama. Altenburger Singspielhalle. Ausstellungs-Variété-Theater. Hippodrom und Musterhall. Wasserbahn mit Wasserpantomime. Marine-Schauspiele. Jagendecks Eismerpanorama. Festschallion. — Konzerte von nachmittags 4 Uhr bis abends 11 1/2 Uhr.

Besondere Bemerkungen: Bei günstiger Witterung: Nach Einbruch der Dunkelheit festliche Beleuchtung des gesamten Ausstellungsplatzes durch 50000 bunte Lampen. Dienstag: Historischer Reisetanz des Verbandes der Wöttcher von Leipzig und Umgebend nachmittags 4 und 8 1/2 Uhr im Alten Leipziger Meßviertel, 6 Uhr im Thüringer Dörfchen.

Reisetanz im Alt-Leipziger Meßviertel und Thüringer Dörfchen. Am nächsten Dienstag den 27. Juli werden etwa 30 Wöttcher auf der freien Bühne im Alt-Leipziger Meßviertel sowohl als auch im Thüringer Dörfchen den altberühmten Reisetanz zur Aufführung bringen, eine Veranstaltung, die bei Einheimischen und Fremden wegen ihrer Originalität sicher großen Eindruck hinterlassen dürfte. Der eigenartige, höchst anmutige Tanz stammt aus München, woselbst er von der dortigen Innung der „Schäffler“ (hier Wöttcher genannt) im 16. Jahrhundert zum erstenmal aufgeführt wurde, um die durch eine große Pest völlig entnützte Bevölkerung wieder zu erheitern.

Mitteilungen aus dem Publikum.

In Nr. 166 der Leipziger Volkszeitung heißt es in dem Versammlungsbericht über die am 18. Juli im Restaurant Spiel stattgefundene Maschinen- und Heizerversammlung: „Bemerkenswert ist eine Aeußerung des Maschinenführers Schulte im Wlagwiger Konsumverein, wonach der Heizer mit 20 Mk. Wochenlohn zufrieden sein könnte, denn es gäbe Stellen, wo 12 Mk. gezahlt würden. Er selbst beansprucht aber für seine weit weniger anstrengende Arbeit 30 Mk. pro Woche.“ Ich habe hierauf zu erwidern, daß diese mir in den Mund gelegten Aeußerungen vollständig erunden sind, zu welchem Zweck ich ja klar. Ich habe in der Märzversammlung des Leipziger Vereins den Antrag gestellt, daß durch unsere Stellenvermittlung keine Stelle unter 20 Mk. Anfangslohn vermittelt werden darf, was wohl beweist, daß ich nicht der Meinung bin, daß ein Heizer mit 20 Mk. Wochenlohn fürlieb nehmen müsse. Ferner weiß ich keine Stelle, wo ein Heizer bloß 12 Mk. pro Woche bekäme. Wenn weiter gesagt wird, ich beanspruche für meine weit weniger anstrengende Arbeit 30 Mk., so klingt das so, als ob unsere Heizer schwere Arbeit machen müßten, und ich meinen Lohn so halb umsonst bekäme; unsere Heizer erhalten gerade so wie ich nach 1 1/2 Jahren den Höchstlohn, der 25,50 Mk. beträgt, und haben jetzt täglich höchstens 14 Centner Kohlen zu verbrennen, bei der Nachschicht höchstens 8 Centner und im Winter höchstens 25 Centner. Ich glaube nicht, daß ein Heizer diese Leistung als eine große Anstrengung ansehen wird.

G. Schulze, Neuschleußig, Könnertstraße 42.

Von Nah und Fern.

Gattenmord. Berlin, 23. Juli. Eine Bluttat wird aus dem nahen Reindendorf gemeldet: Dort hat gestern nachmittags gegen 5 1/2 Uhr der 45 Jahre alte Produktenhändler Wilhelm Genske aus der Berliner Straße 38 eine 48 Jahre alte Ehefrau geborene Grunow aus Tegel in der Trunkenheit mit einem Dreischlegel erschlagen. Das Paar lebte seit 10 Jahren in kinderloser Ehe. Die Frau war unglücklich, weil der Mann trant.

Streichhölzer. Grünberg i. Schl., 23. Juli. In der Ortschaft Belanctin sind durch eine mächtige Feuerbrunst, verursacht durch Kinder, die mit Streichhölzern gespielt hatten, sechs Weshungen mit 15 Gebäuden eingäschert worden. Ein Teil der Ernte, der Viehbestände und fast sämtliches Mobiliar sind verbrannt. Die meisten Weshiger sind gar nicht versichert. Das Elend ist daher sehr groß.

Bootsunglück. Am Freitag früh kenterte bei Hamburg auf der Elbe eine Barkasse einer Hamburger Maschinenfabrik mit 45 Arbeitern; 89 wurden gerettet, 6 Mann sind ertrunken. Die mit 45 Arbeitern besetzte Dampfbarkasse kam, als sie Freitag morgen zur Arbeitsstätte fuhr, bei dem heftigen Winde und dem starken Wellenschlag dem Fährdampfer Abendroth so nahe, daß die Arbeiter, eine Koalition besitzend, auf die dem Dampfer abgewandte Seite drängten. Die Barkasse schlug um und versank sofort. Zahlreiche Arbeiter von der Wehmschen Werft eilten mit einem Rettungsboot herbei, und es gelang ihnen im Verein mit der Mannschaft und den Passagieren der Abendroth 89 Mann zu retten. Der Kapitän der Abendroth sprang selbst über Bord und rettete einen Arbeiter. Der Steuermann des Fährdampfers wurde verhaftet.

Die gefamte Ernte in den ungarischen Bezirken Marczfalva und Szeneß-Wela wurde durch ein Gewitter mit Hagelschlag vernichtet, das Donnerstag in den Abendstunden über dem ganzen Bispser Komitat niedergegangen ist.

Verhaftung. Lübeck, 23. Juli. In Lübecker Schiffsfahrtskreisen hat die Verhaftung des ersten Maschinenstrangmanns vom Lübecker Dampfer Hansa großes Aufsehen erregt. Sie erfolgte in Lübau halb nach der Ankunft des Dampfers. Der Maschinist wurde dort unter dem Vorwand an Land gelockt, es lagere etwas für ihn bei der Polizeibehörde, und dann abgeführt. Strangmann hat angeblich schon seit längerer Zeit in Rußland verbotene sozialistische und nihilistische Schriften eingeführt. Vergebens hat der Kapitän versucht, gegen Hinterlegung einer Kaution von 6000 Mark die Freigebung des Mannes zu erwirken. Er wurde in recht schroffer Weise abgewiesen. Die Angelegenheit ist von Lübau her in Petersburg ihren Sitz habenden höheren Verwaltungsbehörde sofort gemeldet, und es ist von dort aus weiteren Maßnahmen entgegen zu sehen. Auch auf den Maschinisten des Lübecker Dampfers Elita, dessen Ankunft in Lübau zu erwarten steht, wird nach der Wesezsetzung aus demselben Grunde gefahndet. Beide Männer sind hier wohnhaft und haben eine zahlreiche Familie.

Ein Barbar. Eßing, 23. Juli. Der Hofmann Rose auf dem dem Grafen zu Dohna-Prödelwitz gehörigen Vorwerk Schloßberg schlug nach einem Wortwechsel den Arbeiter Biernaght, ließ sodann einen Revolver holen und erschloß den Biernaght durch zwei Schüsse.

Zu Wassereimer ertrunken. Eberfeld, 22. Juli. Im Wassereimer ertrank ein einjähriges Kind. Die Mutter hatte es für kurze Zeit allein gelassen, das Kind hatte sich an dem Eimer zu schaffern gemacht, war kopfüber hineingefallen und, als die Mutter zurückkehrte, bereits eine Leiche.

Der Blig. Malsenburg, 24. Juli. Gestern abend ging hier ein starkes Unwetter nieder, währenddessen der Blig mehrere Arbeiter tötete. Auch in der Umgebung der Stadt wurden drei Menschen vom Blige erschlagen.

Ein geistlicher Sittenboß. — Junge Kindesmörderin. Aus Bayern, 23. Juli. Wegen mehrfacher Sittlichkeitsverbrechen wurde am Dienstag der 52 Jahre alte katholische Pfarrer Franz Karl Knörzer von Röhbrunn von der Genbarmerie verhaftet.

Zu Würzburg wurde wegen des Verdachtes, ihr neugeborenes Kind getötet zu haben, die 15jährige Tochter eines dortigen Geschäftsmannes verhaftet.

Ein neues Touristen-Unglück. Auf dem 3220 Meter hohen Monte Bernardo bei Barbonecchia ereignete sich ein tödlicher Absturz. Der Gemeindevorsteher Ochsent aus Turin wollte mit einem Gefährten einen schweren Aufstieg wagen. Ochsent stürzte 500 Meter tief ab und wurde als zerstückte Leiche aufgefunden.

Explosion. Bei einer Explosion von Patronen in der Fabrik der Winchester Waffenfabrik in Newhaven verloren am Mittwoch vier Arbeiterinnen und drei Arbeiter ihr Leben. Außerdem wurden mehrere Personen verletzt. Die Felsen der Leichen flogen nach allen Richtungen. Zwei Personen wurde der Kopf von der Explosion abgerissen.

Prozess Boitschew. Sofia, 23. Juli. Drei als Zeugen hervorgerufene Genbarmeren bestätigten, daß Anna Simion die ganze Nacht weinend vor dem Palais Usteb, in der Ablicht, Boitschew zu sehen. Als sie am nächsten Morgen wiederkehrte, ver sprach ihr ein untergeordneter Bedientester Namens Petrow-Braball, ihre Angelegenheit mit Boitschew zu ordnen. Die beschäftigungslose Rosalia Lebitska, eine Desfetterlerin, die der Simion Hebammendienste geleistet hatte, erkannte die Handschrift des Boitschew in dem deutschen Briefe an die Simion. Hierauf wird die Tochter der Lebitska vernommen.

die dieselben Details bestätigt. Mittags wurde die Verhandlung unterbrochen.

Der Giftmordprozess.

Sodmezoec Bazarhely, 25. Juli. In dem großen seit Monaten schwebenden Giftmordprozeß wurde heute das Urteil gefällt.

Telegraphische Depeschen.

Privattelegramme der Leipziger Volkszeitung.

ee. Moskau, 24. Juli, 11 Uhr 40 Minuten. Heute morgen 8 Uhr entstand in unserem Orte ein Großfeuer.

Die Vereinsgefeknovelle

vor dem preussischen Abgeordnetenhanse.

Unser Berliner H.-Korrespondent telegraphiert uns von heute, 12 Uhr 20 Minuten:

An die Abstimmung in heutiger Sitzung ist noch nicht zu denken. Zu gut besetztem Hause verlaufen die Verhandlungen sehr stürmisch.

Der Minister des Innern, v. d. Necke, bittet um Annahme der Vorlage. Sobrecht (natl.) erklärt, daß nur ein Mitglied seiner Fraktion dafür stimmen würde.

Vermischtes.

Die Errichtung einer Professur der Soziologie in Christiania für Dr. Sigurd Olsen, den Sohn des berühmten Dramatikers und Schwiegervaters Björnsterne Björnsons.

xy. Spotten ihrer selbst und wissen nicht wie! Das Berliner Tageblatt der Woche, Leopold und Wolff berichtet stolz in Sperrdruck seinen Lesern, daß seine humoristische Wochenschrift von dem französischen Weltblatte, dem Figaro, erwähnt worden sei.

Das Brahen des Tageblatts erinnert daher an den Mann, der sich rühmte, daß der große Napoleon mit ihm gesprochen habe.

Eine Zeitschrift für Röntgenstrahlen. Die erste Nummer der von einer Reihe deutscher Chirurgen, innerer Kliniker, Physiker und Techniker von der Verlagsgesellschaft Graße und Sillien in Hamburg herausgegebene Zeitschrift: Fortschritte auf dem Gebiete der Röntgenstrahlen, wird voraussichtlich anfangs September erscheinen.

Briefkasten der Redaktion.

H. R. Ihre Unterschrift ist bindend. Über Sie thun Sie einen Kontrakt von so langer Dauer und mit einer solchen, Sie in Ihrem späteren Fortkommen hindern den Klausel nicht zu unterschreiben.

Ankunft in Rechtsfragen.

J. S. Anger. Ein Mädchen bedarf bis zum 24. Jahre zur Eheabschließung der Erlaubnis des Vaters, und wenn dieser gestorben, der Einwilligung der Mutter.

H. St., Mendig. Sie sind berechtigt, für eine Woche Entschädigung zu fordern.

G. M. R. Wenn nichts vereinbart ist über Dauer des Mietvertrages und Kündigung, so gilt das städtische Gesetz in Preußen auf ein Vierteljahr gemietet und muß 6 Wochen vorher aufgekündigt werden.

Veranstaltungskalender.

Sonntag: Central-Kranken- und Sterbefälle der deutschen Wagenbauer (Hilke Wagwitz), Rosenstraße, Abends 9 Uhr.

Theaterveranstaltungen.

Neues Theater.

Sonntag den 24. Juli: 107. Abomm.-Vorstellung (1. Serie, grün). Neu einstudiert: Stützen der Gesellschaft.

Schiffbauemeister Kuner Hr. Thiele
Frau Rummel Fr. Lauterbach
Frau Holt, die Postmeisterin Fr. Rünzschmann

Sonntag den 25. Juli: 108. Abomm.-Vorstellung (2. Serie, rot). I. Bohemien.

Romantische Oper von Richard Wagner. In Scene gesetzt von Direktor Max Staegemann. Direction: Kapellmeister Bangner.

Altes Theater.

Spielplan: Sonntag: Geflohen. — Montag: Stützen des Geflohen. — Montag bis Sonntag: Geflohen.

Carola-Theater.

Sonntag den 24. Juli: 5. Gastspiel Adalbert Matkowsky vom Königl. Schauspielhaus in Berlin und Hilda Hofer vom Berliner Theater zu Berlin und 9. Gastspiel des Kurz-Gulembek's.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Montag: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Rubeln mit Kalbfleisch. Speiseanstalt II (Rienitzplatz): Weiße Bohnen mit Schwarzkraut.

Bur gefälligen Beachtung!

Von einigen Filial-Angehörern und Austrägern wird darüber geklagt, daß die Abonnementbeiträge zuweilen erst gegen Ende des Monats eingehen.

Neue Speisekartoffeln

gute Volkmarsdorf, Ewaldstr. 30.

Käufe und Verkäufe.

1 w. geb. Tisch u. 1 schwarz. Gehrock-Anz. mittl. Stat., b. v. Neudn., Heinrichstr. 26. v. Gedelt Feder-Betten zu verkaufen. Lamperstr. 7, III.

Ein 64lödig. Bandonion zu verkaufen Volkmarstraße, Lützenstraße 32, I. Iffs. Eine billige Konzertzither ist zu verk.

Freundl. Schlafstelle an Herrn zu vermieten. Anger, Marktstraße 10, IV. I. Bessere Schlafstelle an einen solchen Herrn zu vermieten. Ebnmannstr. 5, III.

Falzerinnen werden sofort gesucht. Zu melden mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 7 bis 8 Uhr in Schüttels Hof, Gerichtsweg.

Schneiderin empfiehlt sich außer dem Hause. L.-Anger, Bernhardtstr. 83, IV. I. 2-3 ans. Leute könn. kräft. Mittagstisch erhalt. Volkmarstraße, Kirchstr. 78, II. I.

Wohnungsanzeigen.

Gut möbl. Garçonlogis zu vermieten. L.-Kleinshocher, Albertstr. 4, III. v.

Vermischte Anzeigen.

Entflohen Kanarienvogel. Weg. Bel. abzug. Sebastian Bach-Straße 24, IV. v.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, den überaus reichen Blumenschmuck und insbesondere den erhebenden Gesängen meiner lieben Sangesfreunde am Grabe unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Familienanzeigen.

Unserem Max Burfürst ein Lebehoch! Die burschigen Wäfer.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, den überaus reichen Blumenschmuck und insbesondere den erhebenden Gesängen meiner lieben Sangesfreunde am Grabe unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Sollen die Gewerbegerichte überflüssig gemacht werden?

— Nürnberg, 22. Juli.

Sollen die Gewerbegerichte überflüssig gemacht werden? Diese Frage drängt sich einem unwillkürlich bei genauer Erwägung eines Urteils auf, das dieser Tage vom hiesigen Gewerbegericht erlassen wurde und das von hohem Interesse für die sämtlichen Gewerbegerichte Deutschlands ist.

Ein Arbeiter, der seinen Prinzipal verklagt hatte, weil er ihm seine Alters- und Invaliditäts-Versicherungskarte zurückhielt, wurde abgewiesen, weil — man höre und staune! — bei Verweigerung der Invaliditätskarte durch den Arbeitgeber das Arbeitsverhältnis zwischen beiden Kontrahenten bereits gelöst war, und weil nach dem Ortsstatute des hiesigen Gewerbegerichtes dieses Gericht zwar zuständig ist für Streitfälle über den Eintritt, die Fortsetzung oder die Auflösung des Arbeitsverhältnisses sowie über die Aushändigung oder den Inhalt des Arbeitsbuches oder Zeugnisses, nicht aber über Streitfälle wegen der Versicherungsarten.

Der Vorsitzende des Gewerbegerichts Nürnberg, Rechtsrat Wagner, ein Bureaukrat und Buchstabenmensch, der zu allem anderen eher passen würde, als zu einem Gewerbegerichtsvorsitzenden, hatte dem Gerichtsschreiber schon vor einiger Zeit Auftrag gegeben, derartige Klagen der Arbeiter von vornherein

kurzerhand zurückzuweisen, da, weil das Arbeitsverhältnis schon gelöst, nicht mehr das Gewerbegericht, sondern das Amtsgericht für Zivilsachen zuständig sei! Wagner stützte sich hierbei auf einen Münchener Fall.

In München hatte auch das Gewerbegericht eine Entschädigungsklage wegen Zurückbehaltung der Versicherungspapiere ab- und ans Amtsgericht verwiesen. Das Amtsgericht aber erklärte sich unzuständig, während das Landgericht entschied, das Gewerbegericht sei unzuständig, die Sache gehöre als separate, vom Arbeitsverhältnis unabhängige Zivilklage allerdings vor das Amtsgericht. Diese Entscheidung, die aber keine oberprüchliche Befestigung gefunden hat resp. zur obersten Instanz nicht gelangte, schwebte, wie gesagt, dem hiesigen Vorsitzenden vor und er ließ demgemäß derartige Fälle direkt abweisen.

Ein Arbeiter aber, der sich dies nicht gefallen ließ, brachte die Frage zur Entscheidung vor das Plenum des Gewerbegerichts. In Abwesenheit des Vorsitzenden entschied nun dessen Stellvertreter, Katschaffor Fleischmann, ohne sich weiter auf das vom Vorsitzenden aufgeworfene „Prinzip“ einzulassen, so wie oben erwähnt: weil die Invaliditätskarte nicht ausdrücklich wie Arbeitsbuch und Arbeitszeugnis im Ortsstatut als Streitgegenstand erwähnt sei, habe das Gewerbegericht sich damit nicht zu befassen. Leider kann wegen Geringsfügigkeit des Klage-

objektes (unter 100 Mk.) eine Berufung an das Landgericht nicht ergriffen werden und es wird sich daher darum handeln, ob das Amtsgericht, das ja keine gewerbegerichtliche Instanz ist, die Sache als separate Zivilklage ansehen und entscheiden wird.

Wenn es richtig wäre, daß Streitigkeiten, bei deren Anhängigmachung das Arbeitsverhältnis bereits gelöst ist, nicht vor das Gewerbegericht gehören, dann wären diese Gerichte so gut wie überflüssig, denn mindestens 90 Prozent aller Klagen der Arbeiter, sei es wegen Lohn Differenzen oder wegen Legitimationsfreiheiten, werden anhängig gemacht, nachdem der Arbeitsvertrag bereits gelöst ist. Und die Gewerbegerichte sind doch gerade deswegen eingeführt worden, um diese Arbeitsstreitfälle nicht an den langwierigen und kostspieligen Zivilprozeß zu binden. Wäre es ferner richtig, daß das Gewerbegericht deshalb nicht zuständig sein soll, weil die Invaliditätskarte im Ortsstatut nicht ausdrücklich erwähnt ist, so wäre dem leicht durch eine entsprechende Aenderung des Statuts abzuhelfen, notabene wenn Magistrat und Regierung wollen. Denn da die Gewerbegerichte früher da waren als die Invaliditätskarten, so ist es erklärlich, daß letztere in dem Statut nicht erwähnt werden konnten. Daß nicht alle deutschen Gewerbegerichte auf dem Nürnberger und resp. Münchener Standpunkt stehen, geht aus einem Urteil hervor, das in gleichgelagerter Sache in Frankfurt a. M. gefällt wurde. Es ist

Grosser Inventur-Ausverkauf

Montag den 26. Juli

beginnt an allen unseren Lägern unser alljährlich stattfindender Verkauf von Waren guter Qualität zu ausserordentlich herabgesetzten Preisen.

Derselbe umfasst nachstehende Artikel:

Selbststoffe
Kleiderstoffe
Waschstoffe
Flanelle
Barchente
Hemdentuch
Lama
Gardinen
Teppiche
Tischdecken
Bettedecken
Steppdecken

Damenhemden
Damenbekleider
Bettjacken
Herrenwäsche
Tischtücher
Servietten
Handtücher
Bettzeuge
Bettlamaste
Weisse Unterröcke
Anstandsrocke
Weiss- u. Leinenwaren

Tricotagen
Unterröcke
Schürzen
Strumpfwaren
Blusen
Jacketts
Umhänge
Kindergarderobe
Badewäsche
Damenputz
Herrenstrohüte
Korsetts, Handschuhe

Die Preise für obige Artikel sind um ca. 10—35 Proz. ermässigt.

Saison-Artikel verkaufen grösstenteils unter Kostenpreis.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, dass alle von uns zum Räumungsverkauf gestellten Waren nur von solider Qualität sind. Dieselben enthalten für unsere Läger unpassende Masse oder unvollständige Sortimente und sollen deshalb geräumt werden.

Kein Umtausch.

Kein Umtausch.

Ein Teil der Waren ist in unseren Schaufenstern mit Preis ausgestellt.

Schaarschmidt & Co.

L.-Neuschönefeld, Eisenbahnstrasse 44—46.

im Gewerbegericht, der Verlage der Sozialen Praxis, vom 1. Juli 1897 abgedruckt. Dort heißt es: „Die Hingabe der Papiere seitens des Klägers an den Beklagten und die Zurückbehaltung seitens des letzteren stellt sich dar als ein mit dem Arbeitsvertrag verbundener Aufbewahrungsvertrag. Der Beklagte war daher mit Aufheben des Arbeitsverhältnisses verpflichtet, dem Kläger die Papiere auszuhändigen. Wenn er (der Beklagte), trotzdem ordnungsgemäß gekündigt war, dies nicht thun konnte, als der Kläger den Dienst bei ihm verließ, so gerät er (der Beklagte) damit in Verzug. Der Kläger war darum nicht mehr verpflichtet, irgendwelche Schritte zur Erlangung der Papiere selbst zu thun, sondern berechtigt, zu verlangen, daß ihm dieselben unmittelbar gegeben oder zugesandt würden. Ergiebt sich somit, daß der Beklagte seiner Vertragsverpflichtung zuwider gehandelt hat, so erfolgt daraus gegenüber dem Kläger eine Entschädigungspflicht.“

Aus diesem klaren Urteilswortlaut folgt mit zwingender Logik, daß es sich bei der vorwärtigen Frage um einen Teil des Arbeitsvertrages handelt, über den das Gewerbegericht zuständig ist, gleichviel ob das Arbeitsverhältnis schon gelöst ist oder noch besteht, und gleichviel ob das in Frage kommende Legitimationspapier im Ortsstatut besonders erwähnt ist oder nicht.

Die Frage ist so interessant für die gesamte Arbeiterschaft, daß die sämtlichen Gerichtsbeisitzer sowohl als die Arbeiter alle Ursache haben, den weiteren Verlauf aufmerksam zu verfolgen.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Leipzig, 22. Juli.

Saubere Streifbrecher. Während des vorjährigen Malerstreiks in Dresden arbeiteten der 24 Jahre alte Geschäftreisende Albert Alfred Meywirth aus Heimsdorf in Böhmen und der 28 Jahre alte Konister Ernst Lobegott Hühlich aus Scheibitz bei Bittau als Anstreicher bei einem dortigen Malermeister. Sie wohnten auch zusammen und die zu jener Zeit geschlossene Freundschaft dauerte auch später fort. Am 1. Mai dieses Jahres fuhr M., der stellenlos war, in G.S. Begleitung nach Dresden, um dort von Verwandten Unterstützungen zu erlangen. Die Hoffnungen M.s auf Erlangung von Unter-

stützungen erfüllten sich nicht und fertigte H. nun eine Urkunde an. Von der Firma H. u. D. in Leipzig besaß H. einen leeren Briefbogen; diesen füllte er so aus, daß nach dem Inhalte ein gewisser Karl Schütz von der Firma H. u. D. gegen einen Monatsgehalt von 120 Mark engagiert wurde. Diesen Brief legte M. dem Kaufmann St. in Dresden vor und bat erfolgreich um eine Beihilfe zu den Reisekosten nach Leipzig, um die Stelle antreten zu können. Er fuhr mit H. wieder nach Leipzig. Hier fertigte H. auf die Firmen L. in Dresden, B. und P. in Düsseldorf zwei weitere Schreiben und suchte M. damit den Buchhändler B., Dr. med. B. und die Firma R. u. S. auf und bat wieder um eine Beihilfe zu Fahrtkosten. Nur vom Buchhändler B. erhielt M. darlehensweise 5 Mark und leistete darüber auf den Namen Schütz Quittung, von den erlangten 5 Mark lieferte er 2.50 Mark an H. ab. Während M. runderweg seine Handlungen zugestand, legte sich H. aufs Zeugnen und behauptete, M. sage deshalb die Unwahrheit, weil er glaube, daß er (H.) ihn bei der Kriminalpolizei denunziert habe. Hühlich ist aber außer wegen Betrugs und Diebstahls auch dreimal wegen Fälschung von Legitimationspapieren bestraft worden. Bei der jedesmaligen Bestrafung wurden bei H. fünf bis sechs gefälschte Zeugnisse beschlagnahmt, die er selbst angefertigt hatte. Der Schriftensvergleich Henze, der einen Vergleich zwischen den Schriftzügen der Legitimationspapiere und den Briefen angestellt hat, erklärte, daß nur H. die Briefe geschrieben haben kann. Nunmehr gab H. die Möglichkeit zu, daß er die Briefe in der Trunkenheit geschrieben haben könne. Wegen schwerer Urkundenfälschung, versuchten und vollendeten Betrugs wurde M. unter Anrechnung von einem Monat der Untersuchungshaft zu vier Monaten und H. zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Schöffengericht.

Leipzig, 22. Juli.

Berrat von Fabrik- und Geschäftsgeheimnissen. Die hiesige Firma Scheller u. Giesecke hatte von der Firma B. in Mannheim zwei Schriftschneidemaschinen unter der Bedingung übernommen, daß keine Nachahmung der Maschine zugelassen werden sollte. Der bei B. arbeitende Zeichner Sommer hatte sich vor etwa 9 Jahren ein Modell nach einer der Maschinen gemacht. Später wurde er von Scheller und Giesecke eingestellt, wo bereits der Formstecher Wille arbeitete. Im Februar

1896 wurde B. entlassen und erhielt bei der Firma der gleichen Branche, Jean Thiedemann in Köln Arbeit. Bei Th. werden die Holztypen noch mit der Hand geschnitten. Wille erbot sich nun, eine Maschine dafür zu bauen nach einem Modell einer Schriftschneidemaschine, die ein Freund von ihm in Leipzig besaß. Th. wollte sich nicht in Ausgaben stürzen, ohne die Gewißheit zu haben, daß B. auch im Stande sei, die Maschine bauen zu lassen. Er erklärte deshalb B., daß er die Maschine in der stillen Geschäftszeit herstellen solle. Im Juli 1896 reiste B. nach Leipzig zu seiner Familie und blieb bis Oktober hier. Von seinem Freunde S. ließ er sich das Maschinenmodell und baute danach ein Holzmodell in der wirklichen Größe der Maschine. Vor seiner Abreise sandte er das Holzmodell an Th., in dessen Räumlichkeiten es heute noch unbenutzt steht. Von Th. war B. beauftragt worden, das Alphabet gotischer und Frakturchrift zu zeichnen, bezw. Schablonen herzustellen. W. übertrug diese Arbeit, statt sie selbst auszuführen, seinem Freunde S., der sie nach Feierabend zeichnete und pro Schablone 80 Pfg. erhielt. Als Th. geschäftlich in Leipzig weilte, machte W. ihm hiervon Mitteilung und genehmigte Th. die Herstellung der Schablonen durch S. Wille hatte vor seiner Abreise bei einer hiesigen Firma den Bau einer Tapetenformenbohrmaschine bestellt und ersuchte S. von Köhr aus brieflich, dem Maschinenbauer Auskunft zu geben, wie er praktisch eine Sperrfeder an dieser Maschine anbringen könne, um eine an der Maschine angebrachte Platte leicht zu heben und zu senken. S. kam diesem Wunsche nach und wurde, als seine Verbindung mit B. ruckbar wurde, von der Firma Scheller u. Giesecke entlassen. Thiedemann stellte nun auch S. in Arbeit. Durch diese Handlungen sollte S. sich des Betrugs von Fabrik- und Geschäftsgeheimnissen und B. und Th. der Anfertigung zu diesem Vergehen schuldig gemacht haben. Sie hatten sich deshalb vor dem Schöffengericht zu verantworten. Hier erklärte S., daß er das Maschinenmodell schon vor neun Jahren hergestellt habe und die Sperrfeder eine bekannte Einrichtung an Maschinen sei. Th. machte geltend, daß die Handlungen vor dem am 1. Mai 1896 erfolgten Erlaß des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb erfolgten und daß, wenn er sich schuldig glaubt, er die Maschine ja vor dem 1. Mai hätte herstellen können. Die Verhandlung mit umfangreicher Beweisführung endete mit der Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

Leipzigs größte und beliebteste Bezugsquelle.

Möbel auf Abzahlung.

S. Osswald, Waren-Kredit-Geschäft

Leipzig, Königsplatz 7, I. u. II. Etage.

Anzahlung ein kleiner Teil. — Kunden ohne Anzahlung. — Ansicht gern gestattet.

Wer sich der Annehmlichkeit teilhaftig machen will,
Möbel auf Abzahlung
ebenso billig zu kaufen wie gegen bar, der wende sich vertrauensvoll an Leipzigs größten Abzahlungs-Bazar von **S. Osswald**, nur Königsplatz 7. Besonders empfehlenswert für
Brautausstattungen
Bettstellen und Matratzen, Schränke, Vertikals, Nachttische, Waschtische, echt und lackiert, Spiegel, Tische und Stühle, Sofas, Divans und Plüsch-Garnituren.
Grosse Auswahl Kinderwagen, Gardinen, Teppiche und Tischdecken.
Grosses Lager schwarzer Kaschemirs, glatt und gemustert, sowie Garderobe für Knaben u. Mädchen.
Anzüge für Herren und Knaben, Ueberzieher, Hosen und Westen. Mäntel für Damen und Mädchen, Jaquettes, Umhänge, Blusen.
Lager fertiger Damenkleider.
Manufakturwaren besonders Kleiderstoffe, Flanelle, Leinen, Damast Bettzeug, Handtücher etc.



Zu haben in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Erzeuger: G. O. Heinrich, Plagwitz.



Rep. sol. u. bill., Uhrz. 10 Pf., Kapsel 15 Pf., Uhrz. 1. Qu., 1 Mk., Schlüssel 5 Pf., f. i. Rep. schriftl. Garant. Abomb. d. Bl. 10% Rad. Gr. Uhrz. präz. Kanarienvogel, Käfige, Charpie, Eierbrot, Gofio, hoch. Sommerküchen, 5 Pf. 1 Mk., sowie alle Sorten pr. Vogelfutter, ital. Goldfische, 10 Pf., emp. **Max Kraft, Poststraße 18.**

Zithern, Accord-Zithern, Geigen etc.

sowie sämtliche Musik-Instrumente

Mechanische Musikwerke aller Art

in sämtlichen Größen mit Notenständern: Sozialisten-Marsch und Marseillaise liefert zu Fabriks-Vorzugs-Preisen, auch gegen Teilzahlungen ohne Preisverhöhung.

J. F. F. Paul, Schützenstrasse Nr. 21.

Musikalien-, Instrumenten- und Saiten-Handlung.



Essers Seifenpulver

(Schutzmarke: liegender Löwe)

erzielt man stets

blendend weisse Wäsche

auch ohne Bleiche bei grösster Schonung der Stoffe.

Vorrätig in den meisten

Kolonialwaren-, Drogen- u. Seifenhandlungen à 1/2-Pfd.-Paket 15 Pf.

Fabrikanten: Esser & Giesecke, Leipzig-Plagwitz.

Nähmaschinen aller Systeme

billig, unter 5 jähriger Garantie, auch Teilzahlung, gebrauchte Singer schon von 15 Mk. an. Erfolgrte für alle Maschinen zu Originalpreisen.

Alleinvertauf der Viktorian-Nähmaschine, anerkt. bestes Fabrikat.

Interessenten für die

Kunststickerei

werden auf die in der

Ausstellungshalle

Gruppe I, Nr. 241

bestehenden Nähmaschinen

vervielfachen, wofür selbst alljährlich

Probefabrikationen veranstaltet

werden.

Verkaufstotal und Reparaturwerkstatt Peterstraße 34 im Hofe „Drei Röhle“.

Hermann Schube.

5892

5893

5894

5895

5896

5897

Marienbad

Leipzig-Neuschönefeld

Eisenbahnstrasse Nr. 66.

Konradstrasse 25.

Schwimmbassin 20°

Dampfbäder, russische, römisch-irische, Voll- und Teil-Dampfbäder, Einpackungen, Spezialformen, anerkannt vorz. Massage, Damenzit von 1-4 Uhr nachm. Schwimm-Bassin, kristallklares Wasser. Damenzit: Montag, Mittwoch, Sonnabend v. 2-1/2 Uhr nachm.; Dienstag, Donnerstag, Freitag von 1/9-11 Uhr vorm. **Banndäder I. u. II. Klasse** für Damen u. Herren zu jeder Tageszeit. Die Anstalt ist für alle Bäder von früh 6 bis abends 8 Uhr geöffnet. [8658

Diana-Bad, Temperatur des 18° Damen: Mont., Mittw., Freit. 1/2-3 nachm. Schwimmbassin 18° Dienst., Donnerst., Sonnab. 1/2-3, 11 vorm.

Stiefel und Schuhe

für die gegenwärtige

Saison.

| | | | |
|--------------------------------|------|-----------------------------------|------|
| Herren-Bromendenschuhe | 4.50 | Damen-Knopfstiefel, eng. | 6.- |
| Herren-Radfaberschuhe | 3.50 | Damen-Vederstiefel in Gummi | 4.50 |
| Herren-Schaffstiefel, Sandbar. | 5.90 | Damen-Bromendenschuhe | 2.50 |
| Herren-Stiefelstetten | 4.50 | Damen-Hauschuh | 1.50 |
| Turnschuhe | 2.25 | Mädchen-Knopfstiefel | 2.- |
| Herren- u. Damenpantoffel | 0.50 | Kinderschuh | 0.48 |
| Knaben-Stulpenstiefel | 4.- | Kellnerstiefel, Stiegen, u. Datt. | 3.50 |

Reichstraße Nr. 19

N. Herz

Reichstraße Nr. 19.

Bitte recht genau auf Firma und Nr. 19 zu achten.



Vereinen und Gesellschaften

Bei Abhaltung von Sommerfesten empfehle ich zu den billigsten Engros-Preisen in großer Auswahl: Spiel-, Kurzwaren, Wirtschaftsgegenstände für Prämien u. Verlosungen, wie auch Abschreibebücher u. Sterne. — Umbrüste, Tombola u. Gesellschaftsspiele leihweise. [5884

Hinkel u. Kutschbach Nachf.

Peterstrasse 36, Passage links.

Möbel Spiegel- und Polsterwaren in Auswahl billig. G. H. Keller

L-Thonberg, Reitzenhainer Str. 49.

5892

5893

5894

5895

5896

5897

R. Schlecht
 2-Gohlis, Lindenhafer Straße 23, v.
 erteilt Rat u. schnelle Hilfe für Haut- u.
 Geschlechtskrankheiten gewissenhaft seit
 30jähriger Erfahrung. [4841]

R. Neugebauer, akad. geb.
 Somnopathien, Naturheilmethode
 früher an Dr. Willm. Schwabes Poliklinik,
 heilt u. langj. Erf. arbl. Geschlechtskrankh.
 d. N. u. Fr., Blasen-, Nieren-, Magen-,
 Darm-, Haut- u. Nervenleid., Rheumat.,
 Melancholie, Grimm., Str. 21, II. Sprechst.
 9-2, 5-8, Sonnt. 10-1 Uhr; n. ausw. briefl.

Rossfleisch-Verkauf.
 Täglich frisch Sauerbraten u. Rindfleisch
 empfiehlt **Wilhelm Thomas**,
 9389] Volkmarödorf, Ludwigstr. 76.

Schirmfabrik
 Paul Kleemann
 Gerberstr. 14
 und
 Tauscher Str. 16.
 Großes Lager nur selbst fabrizierter
 Herren- u. Damenschirme, Spazier-
 stöcke. Bezüge und Reparaturen
 schnell und billig.

Viele Neuheiten in:
Gummi-
 Waren Bedarfs-Artikel
 zur Gesundheitspflege
 in bester Qualität empfiehlt
Frau Auguste Graf
 nur noch Nikolaisstr. 4.
 Preisl. verk. nur geg. Freiconvert. u. postl.

Rich. Donner, Graveur
 Lindenau, Säbenerstr. 16
 fertigt sauber und billig
 Fahrrad-, Thür- u. Firmen-
 schilder, Bier- u. Wertmarken,
 Stahlstempel, Einprägungen in
 Holz- u. Metalle, Grav. auf Bier-
 gläser, Alkohols, Bestecke etc.

Echt chinesische
Mandarinendaunen
 (gesetzlich geschützt)
 das Pfund Mk. 2,85,
 vorzüglichste Daunen wie alle inländischen,
 garantirt rein u. staubfrei, in Farbe
 ähnlich ein Eberdaunen,
 anerkannt feilkräftig und haltbar;
 3 bis 4 Pfund genügen zum
 grossen Oberbett.
 Tauende von Anfertigungsbeschein.
 Verpackung kostenfrei. Versand gegen Nach-
 nahme nur allein von der
ersten Bettfedernfabrik
 mit elektrischem Betriebe
Gustav Lustig,
 Berlin S., Brinckerstr. 46.

Weisse und bunte
Bettwäsche
 und alle Stoffe dazu
 solid und billig.
 Große Jutebette (Dachbett) von 350 Pf.
 do. (Unterbett) „ 250 „
 „ Bezüge mit Kissen „ 250 „
 „ Betttücher „ 100 „
 „ Strohfäcke „ 100 „
 Barchent-Betttücher „ 75 „
 Bettfedern und Daunen.
 Alles in großer Auswahl! [2256]

9 A. Blum
 Wäsche-Fabrik
 Reichsstr. 9.

Uhren.
 Neue silb. Herren-Nem.-Uhr. v. 10 Mk.
 gold. Dam.- „ v. 22 Mk.
 „ Regulateure, 1 Uhr lang v. 12 Mk.
 empfiehlt unter Garantie
 Reichsstrasse Nr. 25, II.
 Reparaturen gut und billigst.

Quittungsmarken
 Rabattmarken
 Kaufstempel
 sowie alle Druckarbeiten
 in Buch- und Steindruck
 liefert sauber und preiswert
Konrad Müller
 Schenckstr. Leipzig.
 Musikierte Preislisten gratis!

Vernickelungs-Anstalt
 für alle Gegenstände, Scheren, Schlüssel,
 Platten u. Fahrrad-Reparaturen
 schnell und solid. [5773]
Germann & Co., Erdmannstr. 16.
 Tel. Amt I 2438.

Viele gebrauchte und neue Möbel,
 Vertik. 27 u. 35 Mk., Kleiderst. 21 u. 25,
 Ottomane 30, 35 u. 40, Küchenschranke 22,
 Stegtisch 14, Ausziehtisch 18, Bettstelle m.
 Matr. 24 Mk., Bill. Waschtische, Kommoden,
 Spiegel, Stühle, Schreibtische, 1 Tischschrank
 verkauft **Ziener**, Viebigstr. 3, prt. I.,
 Ecke Turnerstraße. [6944]

Sehr billige Preise
 für
 Oberhemden
 Kragen
 Manschetten
 Serviteurs
 Chemisettes
 Krawatten
 Hosenträger
 Taschentücher
 Handschuhe
 Socken
 Barchenthemden
 Maccowäsche
 Sporthemden
Zeitzer Str. 2

Hermann Blumenfeld.

H. Niepraschk
 Uhrmacher [6107]
 Lindenau, Josephstr. 38
 empfiehlt Herren- u. Damen-
 Uhren, Regulateure, Stand-
 Uhren u. Wecker, goldene
 Damen- u. Herrenringe sowie
 Feinjuwelen.
 Alle Sorten Goldwaren.
 Reparaturen billig u. gut.

Burger bleibt Burger
 er ist der billigste Mann von allen.
 Kinderschuhe von 0,50 an
 Damenschuhe von 1,50 an
 Herrenschuwaren von 2,25 an
 Leipzig
 14/16 Windmühlenstraße 14/16
 im Hause zur Flora. [8560]
 Bitte auf Namen und 14/16 zu achten.

Möbel-Ausstellung!
 billiger als in Privat!
 Ein großer Posten großartig schöne
 französische u. einfache Bettstellen mit
 Matratzen, Kleiderchränke, Vertikals,
 schöne große Pfeilerpiegel v. 10 Mk. an,
 Waschtische (Marmor) v. 30 Mk. an,
 eleg. Sofas u. Garnituren u. verschied.
 mehr zu wirklich auffallend bill. Preisen
 Ritzberger Straße 16, I., P. Brendel.
 Auch sind Bettstellen teilweise zu haben.

Auf Kredit
 erhält jedermann
Möbel
 Polsterwaren
 Betten
 Herren- und Knaben-Anzüge
 Sommer-Überzieher etc.
 Damen- u. Mädchen-Mäntel
 Sackets, Kragen, Capes.
 Manufakturwaren
 bel wöchentlicher
Abzahlung
 von 1 Mk. an.

Wilhelm Frenzel
 Mechaniker
 Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstr. 31
 empfiehlt zu Fabrikpreisen
Fahrräder
 Attila-Victoria-Rapid etc.



unübertroffen
 in Konstruktion, bestem Material und
 tadelloser Arbeit.
 Billigste Preise. — Fachmännische Garantie.
Nähmaschinen
 nur die besten Fabrikate.
 5 Jahre Garantie.
 Grosse Reparatur-Werkstätten
 für Fahrräder u. Maschinen aller Fabrikate.
 Lager sämtlicher Zubehörtelle.
 Unterricht und Versand jederzeit kostenfrei.
 Günstige Teilzahlungsbedingungen.
 Lager gebrauchter Fahrräder.

Wilhelm Frenzel
 Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstr. 31
 Telefon Amt I, Nr. 4323.

H. Fuchs, L.-Kleinzschöcher
 Schreiner u. Sargmagazin, Re-
 paraturwerkstätte, hält sich allen Freun-
 den und Bekannten bei vorkommendem
 Bedarf bestens empfohlen. [5688]

Hermann Liebau
 Leipzig, Turnerstrasse 27, 1. Et.
 Ecke Windmühlenstraße.
 Kleinste Anzahlung. Streng reelle Bedienung.
 Bequemste Teilzahlung. [6176]

Turner-Hosen
 in allen Farben und
 Façons
 von 3,50 Mk. an,
Radfahrjacken
 (Sweaters)
 von 1,75 Mk. an,
Radfahrer-Anzüge,
Hosen, Hemden,
Strümpfe, Mützen,
 einzelne Hosen mit
 doppeltem Gesäß. Kaufst man
 nur zu Fabrikpreisen bei
C. Theod. Müller
 Windmühlenstraße 42
 und
 Hainstraße 10.



Duchdruderei und Verlagsanstalt
 der Leipziger Volkszeitung
G. Heinisch.
 Kürzlich erschienen und bei uns vorrätig:
Die Herrenhaus-Zunker und die
 Arbeiter.
 Neben, gehalten von v. Puttkamer und
 v. Stumm in der Sitzung des preussischen
 Herrenhauses am 24. Juni 1897.
 Preis 10 Pf.

Das Unterstützungswesen der
Gewerkschaften
 insbesondere die Arbeitslosen-Unterstützung
 u. deren Einführung im Deutschen Metall-
 arbeiterverband. Rede v. Martin Segel
 auf der III. ordentl. Generalversamm-
 lung des D. M. V. zu Braunschweig am
 21. April 1897.
 Preis 10 Pf.

Neber die materialistische
Geschichtsauffassung.
 Ein Vortrag von Hermann Greulich.
 Preis 25 Pf.

Kleider- u. Küchenschranke v. 21 Mk.
 an; Bettstellen mit gut. Sprung-Matr.
 v. 24 Mk. an, Pfeilerchränken m. Spie-
 gel v. 30 Mk. an, Sofas v. 30 Mk., Gar-
 nituren v. 125 Mk. an in der Möbel-
 handlung vom Tapezierer **Lendel**,
 Lindenau, Hermannstraße 16. Kein
 Laden, deshalb Preise billigst.

Bekanntmachung.
 Wiederholt ist es mir zur Kenntnis
 gekommen, trotz meiner früheren Be-
 kanntmachung, daß meine Flaschen
 zum Füllen von Bier u. s. w. benutzt
 werden.
 Ich habe meine Firma
Hermann Strobel
 Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstr. 31
 beim kaiserlich. Patentamt eintragen
 lassen und ist das Benutzen meiner
 Flaschen, gleichviel ob im Privat-
 oder Geschäftsgebrauch, nach § 14 des
 Gesetzes vom 12. Mai 1894 von
 150-5000 Mk. strafbar.
 Ich bitte das wertere Publikum,
 Flaschen mit meinem Namen an die
 betref. Stelle zurückzubringen, von
 wo dieselben entnommen sind, und
 wo dies nicht möglich, an mich direkt.
 Entgegen meiner bis jetzt geübten
 Nachsicht aber werde ich von nun an
 jeden vorkommenden Fall unna-
 chsichtlich zur Anzeige bringen.
 Hochachtungsvoll
H. Strobel
 Bierhandlung.

Defekte Taschenuhren
 und Goldwaren werden gekauft
 Eternwarenstraße 33, I. 1.

Monatsgarderobe.
 Empfehle allerfeinste Sommer-Neber-
 zieher, kompl. Anzüge, einzelne Jacketts,
 Belustiger etc. etc. (jede Größe) nur
 Salzgässh. P. L. J. Kindermann.
 NB. Fracks und Gesellschaftsanzüge
 auch leichtwiefe. [4637]

Alle Arten Zithern
 wie Konzert-, Prim- od. Streich-
 zithern, in besten Qualitäten bis
 Mk. 100 vorrätig. Ferner alle Zither-
 utensilien und Requisiten, wie
 Kasten, Saiten, Ringe, Schlüssel, Plinse
 u. s. w. bei **A. Zuleger**
 6217] Königsplatz 6. (Begründet 1872.)

Geschäftseröffnung.
 Einem geehrten Publikum von Wahren
 u. Ung. die ergebene Anzeige, daß ich
 Hallesche Strasse Nr. 60 einen
Tapezierer-Laden, verbunden
 mit **Möbellager** eröffnet habe und
 bitte bei etwaigem Bedarf mich gütigst
 zu berücksichtigen. [6198]
 Achtungsvoll
O. Müller, Sattler u. Tapezierer.

Billig! Billig!
25 Bettstellen
 mit Matratzen
 sind einzeln mit 5 Mark An-
 zahlung und wöchentlich 1 Mark
 Abzahlung abzugeben.
S. Osswald, Königsplatz 7

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
 kauft man billig und billig bei **Eduard**
Walther, Lindenau, Merseburgerstr. 48.

Div. Möbel zu
Fabrikpreisen
Plauensche Strasse 6.

Vollständige Wohn- und
Schlafzimmer-Einrichtung
 für nur 300 Mark
 in echt Nubbaum oder Mahagoni.
 1 Kleiderständer, 1 Kommode, 2 wöchentlich
 1 Vertikal mit Kuffen
 1 Sofa, 1 Tisch oder Damast-Bezug
 1 Sofa-Tisch
 6 polierte Stühle mit Rohrfl.
 1 Pfeilerstuhl mit Schränken
 2 Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen
 1 offener Waschtisch
 1 Kammerfl.
 2 Stühle [2076]
 Vollständige Kücheneinrichtungen von
 36 Mark an sowie Zimmer-Einrich-
 tungen bis 3000 Mark (je nach Lager).
Leipziger Möbelhallen
 A. Bretschneider, Möbelfabrik
 Tauscher Straße 32, Dattberg.
 Neue u. gute geb. Möbel, Polsterwaren,
 Spiegel empf. bill. Barth, Gartenstr. 8.
 Schränke 15 Mk., Sofa 20, Bettst. 5, Matr.
 10, gr. Spiegel 18, Tische 4 Mk. Burgstr. 9, I.
 Einz. Bettst. m. Matr. (dar. 2 franz.) 1 Sofa
 u. versch. g. et. h. Möb. bill. Unterstr. St. 12, II.

Die Möbelfabrik mit Dampftrieb
Bayerische Str. 24
 empfiehlt [8161]
 Neue Kleiderchränke 16 Mk.
 Neue Kleiderstühle 20 Mk.
 Neue Kleiderstühle 22 Mk.
 Neue Kleiderstühle 25 Mk.
 Neue Waschtische 30 Mk.
 Neue Küchenschränke 38 Mk.
 Neue Vertikals 30, 38-70 Mk.
 Neue Ottomane 24, 30, 35, 40, 50-100 Mk.
 Neue Bettstellen mit Matratzen 25 Mk.
 Neue halbfranz. dito 32 Mk.
 Neue franz. dito 40 Mk.
 Neue Kommoden 15, 18 Mk.
 Alle übrigen Möbel sehr billig. Nur
 eigenes Fabrikat. Garantie für gute Arbeit.

Central-Möbelhalle
 Bayerische Strasse 24.

Leipziger
Kinderwagen-Depot
Robert Barth
 Surprinzstr. 24
 Ecke Wind-
 mühlenstraße.
 Reform-Kinderwagen Mk. 14.—
 Reform-Kinderwagen mit
 Gummi-Rädern 17,75
 Kinderkörbe 3.—
 Matratzen, Wagendecken 0,75
 Puppenwagen 1,50
 Hohe Kinderstühle 3,75
 Einfache Kinderstühle 0,45
 Reisekörbe m. Verschluss 3.—
 Tragkörbe 3.—
 Alle anderen **Korbwaren**
 spottbillig.

Mittelstr. Nr. 11 Römischer Hof Gde Landstr. Straße.
Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
Grosse öffentl. Ballmusik.
Empfehle den geehrten Vereinen und Gesellschaften meine freundlichen Lokalitäten, sowie meinen Saal zur Abhaltung von Versammlungen und Privat-Festlichkeiten jeder Art zur gefälligen Benutzung.
Hochachtungsvoll Th. Polze.

7 Ritterstraße 7.
Empfehle den geehrten Gewerkschaften und Vereinen meine Lokalitäten zu Versammlungen und Festlichkeiten. Auerkannt gute Küche, hochfeine Biere.
Mittagsstück mit Suppe und Bier 50 Pfg. Sonntag: Musikalische Unterhaltung bei flotter Bedienung.
Emil Grünert.

Löwen-Schänke
Goldhahngäßchen Nr. 1.
Reichhaltige Speisekarte. Täglich Spezialgerichte.
Echt Kulmbacher, hell und dunkel.
Flaschenbier (echt Bayerisch) hell u. dunkel, 20 Flaschen 3 Mk.
Karl Müller.

Schwarzes Rad, Brühl 11.
Gewerkschaften und Vereinen empfehle meine neu renovierten Lokalitäten zu Versammlungen etc. Zum Ausschank gelangt das beliebte Lagerbier aus der Fab. von Sternburgischen Brauerei, Mühlhausen.
Nichtungsvoll Fr. Schmolke.

6 Kloostergasse 6
Schwemme.
Vorzügliches Keilisches Schankbier, Nürnberg.
Billig aber gute Küche.

Konzerthaus Fürstenhalle
am Schlachten-Panorama, Markthallenstrasse Nr. 6.
Täglich Konzert.
Lützschener Lagerbier. — Münchener Hackerbräu.
Es ladet ergebenst ein
Telephon I, 433. N. Kaatzsch.

Coburger Hof
Windmühlenstrasse Leipzig Windmühlenstrasse.
Allen geehrten Gewerkschaften und Vereinen empfehle meine Lokalitäten, Staubfreen Garten, Regalbau etc. Mittagsstück inkl. Bier 50 Pfg. Stamm zu jeder Tageszeit. Große Auswahl in Speisen zu kleinen Preisen. Biere von Gebr. Ulrich, Sülzberg, und echt Mühlhäuser.
NB. Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Freundliche Zimmer mit guten Betten.
Hochachtungsvoll Aug. Knauth.

Zum Gosenhal Dufourstrasse 36
Ecke Mahlmannstr.
Bringe mein freundliches Gast- u. Balletabstinent in genaue Erinnerung.
Jeden Sonntag Ballmusik. Gute Speisen. ff. Getränke. [1774]

Grossens Restaurant, Mahlmannstr. Nr. 10.
Früher Wilhelmshöhe, Plagwitz.
Bringe mein Lokal in freundl. Erinnerung. Empfehle ff. Vereins-Lagerbier, echt Bayerisch u. Mühlhäuser Gose. Bürgerlicher Mittagstisch inkl. Bier 50 Pfg.
Nichtungsvoll D. O.

Deutscher Sport
Ecke Mahlmann- u. Brandvorwerkstrasse
empfehle meine freundlichen und geräumigen Lokalitäten einer gereinigten Bedienung. Speisen und Getränke in bekannter Güte. Wache gleichgültig auf mein 30 bis 40 Personen fassendes Gesellschaftszimmer mit Piano aufmerksam.
Für Unterhaltung ist gesorgt.
Jakob Kirchner.

Stadt Schneeberg, Südstrasse 68.
Mittagsstück 40 Pfg. ff. Zwenkauer Lagerbier. Kegeln noch einige Abende frei.
Nichtungsvoll Max Gasertorn.

Restaurant zum Kohlenbahnhof
Körnerstrasse 66.
5 Minuten vom Bayerischen Bahnhof.
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten, Gesellschaftszimmer bis 30 Personen fassend, sowie ff. Bayerisch, Gose u. Lagerbier aus der besten Brauerei Schönan und gute Speisen zur gereinigten Erinnerung. Jeden Sonnabend u. Sonntag musikalische Abendunterhaltung. Franz. Billard.
Um zahlreichen Besuch bittet
Rudolf Mahrann.

Felsenkeller
L.-Plagwitz.
Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
Konzert und Ball.
Jeden Donnerstag die beliebtesten
Günther Coblenz-Konzerte.
Weldertlich bringe meinen neu renovierten Saal sowie Garten den geehrten Vereinen zu Sommerfesten in empfehlende Erinnerung. [4926]

Restaurant zur Concordia, Lindenau Hermannstr. 8.
Gesellschaften und Vereinen bestens empfohlen.
Saal - Garten - Regalbau. Gustav Schlund.

Grüner Jäger, Schleussig.
Empfehle meinen in geschützter Lage liegenden Garten mit geschlossener Sonnendeckelung und Regalbau. — Jeden Mittwoch Doppel-Schachfest. Sonnabends von früh an Schweinsknochen.
[5082] M. Bornschein.

Schröters Kulmb. Bierstube Gerberstr. 7.
Täglich kräftigen bürgerl. Mittagstisch von 10 Pfg. an. Bier, Hell und dunkel, von Q. Gerlein, Mühlbach.
Rest. König Albertbrücke, Lindenau.
Freunde und Genossen vergeht den launsten Richard nicht. [5610]

Otto Heins selbstthätiges
Wiener Backmehl
zur schnellen, billigen und bequemen Herstellung von Naps, Bisk., Pfannkuchen, Torten etc. ohne Hefe in 1 Pfd.-Paketen à 30, 25 u. 20 Pfg. (Vorzug in jedem Paket, für Wiederverkäufer Engros-Preise) empfiehlt die Schokoladen- und Konfektur-Handlung
Otto Heins vorm. F. A. Fomm Kurprinzstrasse 1 Hotel de Prusse gegenüber.

Cacao
garant. rein, sehr ergiebig, wohlschmeckend und leicht verdaulich
à Pfd. 1.20 (1/2 Pfd. 30 Pfg.)
Ferner für Refonvaleszenten und Diätarme: Eisen-Cacao, Hafer-Cacao, Dr. Lahmanns Nährsalz-Cacao, Eichel-Cacao und andere Spezialmarken aus den renommiertesten Fabriken Deutschlands u. Hollands zu Fabrikpreisen empfiehlt die Cacao- und Schokoladen-Handlung [8089]
Otto Heins vorm. A. F. Fomm Kurprinzstrasse 1. Nähe Mohlpf.

Schnell arguelligs veit Wieder-Blennat., Magen-, Drüsen-, Kopf-, Hautauschlag, alle Wunden, Hämorrhoiden, Unterleibs-, Geschlechtskrankheiten. Frau Wolf, Windmühlenstr. 26, III. Sprechst.: Herren 12-2, Damen 9-8, Sonntag 2-4.

Elektricität heilt
Nervenschwäche (Müdigkeit, Entkräftung, Schlaflosigkeit), nerv. Magenverstimmung (Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Herzklopfen), Nerven- u. Muskelschwäche (Reißen), Rückenmarks-krankheiten und Schwäche, Lähmungen, Schwäche der Geschlechtsorgane, Wicht u. Rheumatismus in Verbindung mit [8971]
Diät u. Wasseranwendung schmerzlos u. schnell. Vorz. Erfolg. Elektrotherapeutische Anstalt W. Kühn, Leipz., Kurprinzstr. 20, I. (3. Apr. 9-1, 4-8; Sonnt. 10-1.) Für Kassenmitglieder Ermäßigung!

Photograph. Atelier Bruno Riedel
Nr. 9 Leipzig Nr. 9.
Nicht verlaufen!
Von Mk. 4.50 an liefert 12 St. Visit- u. 1 St. Kab.-Bild Vergrößerung, Kreidemaler n. j. Bilde von 10 Mk. an, Gruppen-Bild à Bild v. 2/4 an, für alles nur allerbeste Ausführung garantiert.
Berlins größtes Spezialhaus für
Telephon A. I. 2616

Teppiche
in Sofa- und Salongröße à 3.75, 5, 6, 8, 10 bis 800 Mk. Gelegenheitskäufe in Gardinen, Portieren, Steppdecken, Divans und Tischdecken etc. [2012]
Abgepackte Portieren!! hochaparte
Restpartien, 2-8 Chais, à 2, 3 bis 15 Mk. Probe-Chais bei Farb- und Preisangabe franco.
Illustrirter Pracht-Katalog (144 Seiten stark) gratis und franco!
Emil Lefevre, Teppich-Haus BERLIN S., Oranienstr. 158.

Sonnen- und Regenschirme empfiehlt das Neueste in großer Auswahl zu billigem Preis
Max Milker L. Neuschönefeld Eisenbahnstr. 36.
Alle Reparaturen u. Ueberzüge werden gut und billig gefertigt. [8008]

Deutsches Haus Leipzig-Lindenau.
Sonntag den 25. Juli
Grosse Ballmusik.
Anfang 1/4 Uhr. Entree 15 Pfg. Tanzaccord 1 Mt. O. Klünger.

Gasthof zu Grosszschocher a. d. Mühle.
Sonntag den 25. Juli starkbesetzte Ballmusik, verb. mit Rosenfest. Hierzu ladet ergebenst ein [6182] H. Voigt.

Pantheon. Große Ballmusik.
Speisen und Getränke in bekannter Güte. [5087] Robert Müller.

Drei Mohren, Anger. Morgen Sonntag den 25. Juli 1897 [6209]
Grosse Ballmusik. Es ladet freundlichst ein A. Franz.

Zur Börse, L.-Anger, Zweinaundorfer Strasse 35.
Empfehle ff. Niederländisches Lagerbier, kräftigen Mittagstisch. Jeden Sonnabend Schweinsknochen, Sonntag Speckfisch. Hochachtungsvoll Joseph Köhler.

Albertgarten Morgen Sonntag den 25. Juli [6191]
Grosses Sommerfest der Buchbinder Leipzigs u. Umg. bestehend in Konzert, Herren-, Damen- und Kinderspielen, sowie Ball bis 2 Uhr.
Anf. 1/4 Uhr. Gäste willkommen. Programme i. Restaur. Albertgarten z. haben Montag den 26. Juli

Grosses Garten-Konzert: Konz.-Orchester Curth. Nach dem Konzert Ball. [6182] G. Hofmann.
Anf. 8 Uhr. Entree 20 Pfg. auf Progr. 10 Pfg. Jeden Freitag: Familien-Freikonzert.

Frankes Salon, Schönefeld. Morgen Sonntag [6172]
21. Stiftungsfest des Vereins Teutonia zu Leipzig-Volkmarisdorf, verbunden mit Sommerfest. Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr. D. V.

Neuer Gasthof, Paunsdorf. Morgen Sonntag [6207]
Grosse öffentliche Ballmusik mit grosser Blumen-Polonaise. Entree frei. Otto Schammelt.

Restaurant Gambrinus Liebertwolkwitz, Seitenstrasse. [6200]
Einem geehrten Publikum von Liebertwolkwitz und Umgebend sowie meinen werten Freunden und Bekannten die ergebenste Anzeige, daß ich obiges Restaurant mit heutigem Tage eröffne. In der Hoffnung, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, werde ich bemüht sein, meinen werten Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten sowie nur gut gepflegte Biere und ff. Speisen zu verabreichen.
Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet
Robert Schneider
früher Gastwirt in Zuckelhausen.
NB. Heute Schlachtfest und morgen früh Speckkuchen. D. D.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich das
Cigarren-Geschäft Blücherstrasse Nr. 14
von Herrn Karl Möbius käuflich erworben habe und unter meiner Firma
Karl Schwarz
ausfortlert mit ganz vorzüglichen Fabrikaten mit streng reeller Bedienung fortführen werde.
Um gütigen Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll Karl Schwarz, Blücherstrasse 14. [6174]

F. B. Nitzsche, 10 Entzwickler Straße 10. Größtes Lager der Nordvorstadt.
Herren-Augstiefel. 5.- Damen-Kopf. 5.50
Herren-Schattstiefel. 6.- Damen-Augst. 5.-
Herren-Schnürstiefel. 8.- Damen-Hösch. 3.50
Herren-Hösch. 4.- Damen-Tisch. 2.50
Herren-Hösch. 2.- Damen-Hösch. 1.50
Turnschuhe. 2.25 Kinderstiefel. 1.-
Geld. Schuhw. t. gr. Auswahl z. bill. Preisen.
Bestellungen nach Mass. Reparaturen schnell und gut.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren in nur feiner Ausführung empfiehlt billig [6193]
Stötteritz. Arthur Vieweg Leipziger Straße 152h.
Möbel, neue und gebrauchte aller Art empfiehlt billig
Paul Gebauer, Plagwitz, Biegelstraße 20. Möbel, solid und billig, in bester Ausführung
A. Dietrich, Lindenau, Merseb. Str. 88.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Getreidebedarf und Getreidekäufer im deutschen Reich.

Das jüngste Ansuchen des Bundes der Landwirte an die Reichsregierung, die Einfuhr von Getreide in Deutschland sechs Monate lang überhaupt zu verbieten, wird trotz seiner Erfolglosigkeit zu lebhaften Erörterungen in der Presse, in Versammlungen und im Parlamente führen.

Es handelt sich zunächst darum, ob Deutschland überhaupt zur Zeit in der Lage ist, das zum Konsum nötige Getreide selbst zu produzieren. Ist nachgewiesen, daß Deutschland unter allen Umständen fremdes Getreide braucht, so wird kein einschlägiger Politiker zu einer Durchführung eines Einfuhrverbotes seine Hand bieten.

Man pflegt den Brotgetreidebedarf pro Kopf der Bevölkerung auf 180 Kilogr. zu berechnen; für die Gesamtbevölkerung des Reiches, die im Jahre 1895 51 770 284 Köpfe betrug, ist also eine Getreidemenge von 9 318 652 Tonnen erforderlich.

Nun betrug der Ernteertrag im nämlichen Jahre im Reich 9 403 315 Tonnen, also kaum viel mehr als die zur menschlichen Nahrung nötige Getreidemenge. Es muß aber vom Ernteertrag in erster Linie die zur Saat erforderliche Menge in Abzug gebracht werden, die mit ein Drittel des Gesamtertrages zu berechnen ist; es bleiben dann zum Verbrauch nur noch 6 268 877 Tonnen, also fehlen schon 3 049 775. Bei dieser Summe hat es aber nicht sein Bewenden, da große Mengen Getreide für Viehnahrung und gewerbliche Zwecke benötigt werden. Wie groß die Summe dieser Mengen pro Jahr ist, läßt sich ziffernmäßig nicht nachweisen; wir wissen nur, daß die Brennereien etwa 330 000 Tonnen Getreide verarbeiten, während der Verbrauch für Zwecke der Viehzucht sich in keiner Weise feststellen läßt.

Diese Berechnung geht, wie bemerkt, von der Annahme aus, daß zur Ernährung pro Kopf der Bevölkerung 180 Kilogr. Brotgetreide (Weizen und Roggen) nötig sind. In Wirklichkeit ist ein großer Teil des Volkes nicht einmal in der Lage, diese Menge Getreide zu verzehren, er ist gezwungen, in der Kartoffel den minderwertigen Ersatz zu suchen. Dabei ist aber die Annahme von 180 Kilogr. Brotgetreide pro Kopf der Bevölkerung äußerst mäßig, wie daraus hervorgeht, daß der Statistiker Engel statt 180 230 Kilogr. annimmt, andere Sachverständige, wie Jäger, für die ländliche Bevölkerung sogar 250—350 Kilogr. pro Kopf und Jahr zur Grundlage ihrer Berechnung machen.

Der Fehlbetrag wird nun durch die Getreideeinfuhr zu decken gesucht. Aber sie ist in der That leider noch nicht so groß, daß das Gesamtdefizit der menschlichen Ernährung im Reich gedeckt werden könnte. An Brotgetreide wurden nämlich 1895 mehr ein- als ausgeführt: 2 187 077 Tonnen, das ist die Brotgetreidemenge für 12 150 428 Köpfe. Es fehlt also zu einer ausreichenden Ernährung unserer Bevölkerung immer noch das Getreide für 11 843 572 Personen.

Oder vielmehr, auf den Kopf der Bevölkerung kommen zur Zeit fast 180 Kilogr. Getreide nur rund 140 Kilogr. pro Jahr. Durch diese Rechnung ist festgestellt: erstens, daß der Ernteertrag in Deutschland zur Ernährung des Volkes bei weitem nicht hinreicht, und zweitens: daß die heutige Einfuhr in keiner Weise den deutschen Markt überschwert, vielmehr noch nicht einmal so groß ist, um den für eine ausreichende Ernährung des Volkes nötigen Getreidebedarf zu decken. Angesichts einer solchen Kollage aber ein Getreideeinfuhrverbot erlassen zu wollen, kann nur den einseitigsten Getreideproduzenten einfallen, deren Finanzen aus hier nicht zu erörternden Ursachen am Zusammenbrechen sind.

Freilich für die Durchführung einer politischen Maßregel ist immer auch die jeweilige Stärke der sich gegenüberstehenden Interessenten maßgebend. In diesem Falle stehen sich die Getreidekäufer und die ausschließlichen Getreideverkäufer innerhalb der Landwirtschaft gegenüber. Wie stark ist nun die Gruppe

der Bevölkerung, die an billigen Getreidepreisen ein ausschließliches Interesse hat?

Ohne weiteres dürfen wir den Teil der Bevölkerung hierher rechnen, der beruflich nicht zur Landwirtschaft, sondern zur Industrie, zu Handel und Verkehr und den übrigen Berufsarten zählt. Das sind alles in allem schon 33 955 097 Köpfe, der Rest der Bevölkerung, etwas mehr als ein Drittel, nämlich 17 815 187 Köpfe, gehört der Landwirtschaft an. Aber was wird nicht alles heute zur Landwirtschaft gerechnet und wer wüßte nicht, daß gerade unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung das Interesse an hohen Brotpreisen durchaus kein einheitliches ist. Vielmehr sind viele Angehörige dieser Berufsgruppe direkt für möglichst niedrige Getreidepreise, da sie zur Ernährung Brotgetreide kaufen müssen. Ganz genau läßt sich freilich dieser Prozentsatz nicht feststellen. Immerhin kann man behaupten, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung, soweit sie zur Berufsgruppe der ländlichen Arbeiter und zum Gesinde gehört, am Steigen der Getreidepreise nicht interessiert ist, da sie, wenn nicht durchweg, so doch vielfach Brotgetreide kaufen muß, oder doch in Geld entlohnt wird. Denn daß die Löhne auf dem Lande sich wesentlich durch ein Getreideeinfuhrverbot erhöhen würden, das werden selbst die Agrarier im Ernste nicht behaupten wollen.

Die Gruppe der Interessenten am Getreideeinfuhrverbot, die wir generell in der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu suchen haben, wird dadurch allein schon um 8 698 642 vermindert. Dazu kommt aber noch der Teil selbständiger Landwirte, die bei der Kleinheit ihres Betriebsareals durchweg Getreide zukaufen müssen, je nachdem für einen kleinen oder großen Teil des Jahres. Das sind alle Inhaber von Betrieben mit weniger als fünf Hektar Betriebsfläche samt ihren Angehörigen. Solche Betriebsinhaber zählen wir 1895 1 785 306 oder mit Angehörigen rund mindestens 4 463 265 Köpfe.

Es bleibt also von der Gesamtsumme der landwirtschaftlichen Bevölkerung nur ein Rest von 4 653 280 Köpfen, der am Steigen der Getreidepreise ein wirtschaftliches Interesse hat. Diese Summe dürfte eher zu hoch als zu niedrig angenommen sein. Wir zählen nämlich landwirtschaftliche Betriebe von fünf Hektar und darüber 737 233. Wenn jedem dieser Betriebe ein selbständiger Landwirt entspricht und die Zahl einer solchen Landwirtschaftsfamilie selbst mit fünf Köpfen berechnet wird, so würden sich erst 3 686 165 Köpfe ergeben, während wir eine Million mehr berechnet haben. Wir werden das richtige treffen, wenn wir die Gruppe der Bevölkerung also, die hohe Getreidepreise begehrt, mit 4 Millionen annehmen.

Diesen vier Millionen stehen dann 47 770 000 Köpfe gegenüber, für die eine Vertiefung der Getreidepreise eine Verschärfung des Lebensunterhaltes bedeutet.

Nach dieser Darlegung dürfte wohl der Antrag eines Getreideeinfuhrverbotes für Deutschland gerichtet sein.

Eine technische Neuerung in der Eisenindustrie.

Seit 1880 hat die Erzeugung von Stahl und Stahlfabrikaten in Deutschland einen riesigen Aufschwung genommen, die Zahl der Martinöfen hat sich dementsprechend bedeutend vermehrt.

In 149 Stahlwerken sind 75 080 Arbeiter beschäftigt, von denen eine große Zahl direkt mit der Bedienung der Martinöfen beschäftigt ist. Diese nicht näher zu ermittelnde Schicht unter den 75 000 Mann wird nun durch eine technische Neuerung von nicht zu unterschätzender Bedeutung bis auf einen geringen Bruchteil in dem Produktionsprozeß überflüssig und durch die tote Hand eines maschinellen Apparates ersetzt werden, über den Th. Electrobian (der Elektriker) nähere Angaben macht.

Die Einbringung der verschiedenen zu verarbeitenden Stoffe in Martinöfen ist eine außerordentlich zeitraubende und anstrengende Arbeit, weil die Bedienungsmannschaften dicht an die Thür des Ofens herantreten müssen, wo eine sehr hohe Temperatur herrscht. Die sogenannte Beschickung dauert mehrere Stunden und muß wiederholt während eines Tages vorgenommen werden; selbstverständlich leiden die mit dieser Arbeit betrauten Leute sehr unter der großen Hitze. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat der Direktor der Otis Steel Company (Otis Stahlgesellschaft) in Cleveland (Ohio), S. T. Wellmann, schon vor zehn Jahren eine hydraulisch betriebene Einrichtung zum Heranschaffen der Materialien an die Ofen konstruiert. Aber der Erfolg entsprach nicht den Erwartungen. Wellmann ließ sich jedoch von seinen Versuchen nicht abbringen und nun

mehr ist es ihm gelungen, das gestellte Problem zu lösen. Im wesentlichen giebt nachstehende Schilderung ein Bild von dieser maschinellen Neuerung.

Das zu bearbeitende Material wird außer Bereich der Ofenhitze in offenen Kästen auf Wagen geladen, die mittels Elektromotorenantrieb auf einem Schienenwege bis direkt vor die Thür des Ofens geschoben werden. Parallel zu diesem Geleise befindet sich der Schienenweg der Chargiermaschine (Umlademaschine), auf der der Stand für den Wagenführer angebracht ist und von der aus die verschiedensten Handhabungen zwecks Entleerung der Wagen ausschließlich unter Anwendung von Elektromotoren erfolgen. Der Hergang der Beschickung ist nach dieser neuen Methode folgender: Die mit den gefüllten Mulden beladenen Karren fahren vor den Ofen vor, jezt kommt der Chargierwagen heran, ein eiserner Schwengel tritt heraus, faßt die Mulde, schiebt sie in den Ofen, schüttet durch Umdrehung den Inhalt aus, zieht sich wieder zurück und setzt die Mulde auf ihren früheren Platz. Sodann kommt die nächste Mulde an die Reihe u. s. w. Der Fassungsraum einer Mulde hält ca. eine Tonne Erz oder Zuschlag.

Die Zeit- und Arbeitsersparnis tritt durch folgenden Ueber-schlag in das deutlichste Licht. Jeder Wagen trägt drei bis vier Mulden. Sind diese richtig beladung, so ist die Maschine im Stande, die gesamte Beschickung, bestehend in 48 Tonnen, in 48 Minuten zu vollenden. Rechnet man dazu noch 12 Minuten sonstige Vorrichtungen und Zeitverschümmis, so würde eine Beschickung einen Zeitraum von nur einer Stunde beanspruchen. Da diese Arbeit bisher 3 1/2 Stunden erforderte, so hat man eine Zeitersparnis von 2 1/2 Stunden für eine Beschickung erzielt. Außerdem ist jezt ein Mann im Stande, die ganze Arbeit zu verrichten, während früher z. B. bei einem Ofen für 40 Tonnen acht Arbeiter beschäftigt wurden.

Es bedarf keiner weiteren Ausführung, daß dieser Fortschritt die Leistungsfähigkeit der Martinwerke unter gleichzeitiger Ersparung von Arbeitskräften wesentlich erhöht. Wie immer in unserer heutigen kapitalistischen Produktionsweise hat auch dieser technische Fortschritt eine bedauerliche Folgeerscheinung als Wirkung, nämlich die Verdrängung einer stattlichen Arbeiterschicht, die aus dem Produktionsprozeß heraus rücksichtslos in die industrielle Reserverarmee geschleudert wird.

Neue Goldfelder.

Aus Britisch-Kolumbia kommt die Nachricht, daß in den Goldgräbereien von Klondike reiche Schätze des gelben Metalls gefunden wurden. Eine einzige Schaufel Erde enthalte oft für 16 Mk. Gold. In der laufenden Saison rechnet man auf einen Ertrag von wenigstens 20 Millionen Mark, was in Anbetracht der Weltproduktion, die etwas über 500 Millionen Mark beträgt, ein ganz bedeutendes Quantum darstellen würde.

Nach diesen Nachrichten dürfte einmal wieder ein regelrechtes Goldfieber entbrennen, wie es vor 50 Jahren zum ersten Male in diesem Jahrhundert ausbrach und sich dann von Zeit zu Zeit durch Entdeckung neuer Goldfelder wiederholte. Welche Folgen sich an eine starke Vermehrung der Goldproduktion knüpfen würden, das bleibt hier vorläufig unerörtert. Jedenfalls aber ist die starke Entwicklung der Goldproduktion in diesem Jahrhundert aller Aufmerksamkeit wert. Zu Beginn unseres Jahrhunderts war sie allenthalben gesunken. Erst seit den dreißiger Jahren lieferten die russischen Bergwerke im Ural und Altai größere Erträge. In eine neue Phase trat die Goldproduktion, als vor 50 Jahren die kalifornischen Goldfelder entdeckt wurden. 1851 folgten die australischen nach. Das kalifornische Gold entdeckte ein Müller beim Graben einer Wassergrube; in Australien vermutete man aus geologischen Gründen Gold, ein gewisser Hargreaves fand es daraufhin wirklich. Ein großartiger Aufschwung der Goldproduktion dauerte bis 1870 an; von der Zeit ab ist die nordamerikanische Produktion jedoch im Niedergang begriffen. Von 1886 ab ist Südafrika (Transvaal) ein wichtiges Goldland geworden und auch in Australien hat sich die Goldgewinnung von neuem gehoben. Nunmehr kommt aus Dawson City die Nachricht von neuen reichen Goldfeldern. Man wird vorläufig noch nähere Mitteilungen über den Reichtum der Felder abzuwarten haben; jedenfalls aber hat die Sache ihre Wichtigkeit; denn an der Berliner Börse sind die Papiere der Kanadabahn auf die Nachricht hin ganz bedeutend gestiegen.

Berlin.

Richard Calwer.

Ca. 2000 Reste u. Abschnitte

Kattunen, Musselinen, Wollstoffen, Bettzeugen, Hemdentuchen, Leinen etc.

sowie ein Posten einzelner Stubenhandtücher, Küchenhandtücher, Tischtücher, Servietten welche sich während unseres Inventur-Räumungs-Verkaufs angesammelt haben, werden zu staunenswert billigen Preisen verkauft.

Die Preise sind auf jedem Stoff deutlich in roten Zahlen vermerkt.

Leipzig-Neustadt Eisenbahnstrasse 39/43. Kinder & Wicky Leipzig-Neustadt Eisenbahnstrasse 39/43.

